



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

259 (16.11.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256232)

Freien Pressebanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volkswirtschaft Heidelberg, Hauptstraße 5 (Keller). Herausgeber: Otto Wehr, 2008. Schriftleitung: Heidelberg, Hauptstraße 16. Telefon 404. Manuskripte Schriftleitung: P. 5, 13a, Telefon 11 471. Das Freien Pressebanner erscheint 4mal wöchentlich und kostet monatlich 1,10 RM.; bei Zeitungsbestellung jährlich 30 RM.; bei Postbestellung jährlich 35 RM. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Buchverleger entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch nach bayerischer Postzeit) verkehrt. Preis in Reichsmark auf Verlangen. Preisnachlässe ergebene Bestellungen auf allen Verlagsstellen.

Verleger: Die Volkswirtschaft Heidelberg, Hauptstraße 5 (Keller). Herausgeber: Otto Wehr, 2008. Schriftleitung: Heidelberg, Hauptstraße 16. Telefon 404. Manuskripte Schriftleitung: P. 5, 13a, Telefon 11 471. Das Freien Pressebanner erscheint 4mal wöchentlich und kostet monatlich 1,10 RM.; bei Zeitungsbestellung jährlich 30 RM.; bei Postbestellung jährlich 35 RM. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Buchverleger entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch nach bayerischer Postzeit) verkehrt. Preis in Reichsmark auf Verlangen. Preisnachlässe ergebene Bestellungen auf allen Verlagsstellen.

Mannheim, Mittwoch, 16. November

Verlagsort Heidelberg

Einheitsfront Papen - Hugenberg - Silberding

Breitscheid und Wels bei Papen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 15. Nov. Reichskanzler von Papen, der bisher stets befeuerte, gegen den Marxismus zu Felde ziehen zu wollen, hat sich bereit erklärt, die Marxischen Breitscheid und Wels zu empfangen. Soweit ist er also schon gekommen, der Herr von Papen, daß er außer bei Alfred Hugenberg auch bei der marxischen SPD gegen die deutsche Freiheitsbewegung Hilfe sucht. Begreiflich, wenn sich die Berliner Judenpresse angeht, dieser Sachlage vor Jubel überschlägt und schreibt:

„Es könnte, wenn die Nationalsozialisten sich Herrn von Papen verlagern, auf Seiten der Reichsregierung an eine Untermauerung ihrer politischen Existenz durch eine Kombination von Hugenberg bis Silberding gedacht werden.“

Diese Fühlungsnahme mit der SPD ist den Deutschen Nationalen zwar peinlich, aber sie werden mit Sicherheit aus Haß auf die deutsche Freiheitsbewegung Adolf Hitler auch mit Silberding, Breitscheid und Genossen den Bruderhuh tauschen.

Die hinter der Regierung stehenden Kreise, das ist heute offensichtlich, würden eine Einigung Papens mit der Sozialdemokratie lieber sehen, als die Uebergabe der Staatsführung an Adolf Hitler. Der Empfang der Marxischen Breitscheid und Wels bei Herrn von Papen zeigt jedenfalls, daß man kein Mittel spart, um sich mächtig an der Macht zu halten.

Herr von Papen, der noch in seiner letzten Rundfunkrede gegen Adolf Hitler und die NSDAP in einer Form agitiert hat, deren

Charakterisierung uns ebenso wie dem „F.V.“ ein Verbot eintragen würde, hat zwar dem Vertreter des „Dresdener Anzeigers“ eine Unterredung gewährt, in der er versichert, „es müsse doch möglich sein, daß zwischen Adolf Hitler und ihm eine offene Aussprache zustandekomme“. — Wir schätzen, daß der Führer zu einer solchen „offenen Aussprache“, die jedenfalls am 13. August nur den Zweck verfolgte, gegen Hitler agitieren zu können, nicht bereit sein wird.

Wenn in Deutschland eine „nationale Konzentration“ möglich ist, dann ist unser Führer, der als Einziger die nationalsozialistische und sozialistische Front in der NSDAP zusammengeschweißt hat, allein fähig, sie zu schaffen.

Nach ist eine Möglichkeit vorhanden, daß der Reichspräsident, als verfassungsmäßiger Leiter der Politik, die gegenwärtige Staatskrise in dieser Richtung löst. Hoffen wir, daß ihm sein Gewissen diesen Weg weist!

Judenmache!

Die jüdische, leider deutsch geschriebene Presse ist die Quelle aus der die übelsten Rassenmengerüchte austauschen. „Schleiers Besuch bei Hitler“, „Hitler verhandelt mit Löbe“, „Straßer von Hitler abgesetzt“, das sind die sensationellen Überschriften, mit denen die Judenpresse ihre Lügenmeldungen überschreibt! — Wir haben keinen Anlaß, uns mit den Tendenzmeldungen einer sensationell-lästernen jüdischen, sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse zu befassen.

Je weniger diese Leute wissen, umso mehr Lügen und Phantasien sie zusammen. Und die politischen Lügen der auch-nationalen Presse sind am besten dadurch charakterisiert, wenn man darauf hinweist, daß eine „bürgerlich-nationale“ „Danach-Richte“ gestern verkündete:

„Adolf Hitler wird heute im Braunen Haus jurisch erwartet. Er hielt sich bisher

auf seinem Landsitz in Oberalfenberg bei Verchtesgaden auf.“

Der „Landsitz“ Adolf Hitlers ist bekanntlich ein einfaches, feiner Schweizer geböhrtes, Blockhaus.

— Kommentar überflüssig! —

Keine Brachteremplare

O Trier, 15. Nov. (Eig. Drahtber.) Der Polizei gelang es, eine Hallschmünger-Werkstätte aufzudecken. Die Festgenommenen, die falsche 50 Pfennig-Stücke, sowie Ein- und Zwei-Markstücke hergestellt und in Verkehr gebracht hatten, sind beide Funktionäre der Kommunistischen Partei.

Er kommt!

Berlin, 15. Nov. (Eig. Meldung.) Von unabhängiger Stelle wird mitgeteilt: Reichskanzler von Papen und Reichsverteidigungsminister von Ehrlich werden am Freitag, den 18. d. M. zum Besuch der württembergischen Staatsregierung in Stuttgart reisen. Um 22.30 Uhr reisen die Gäste nach Karlsruhe weiter!

So kann dazu schon heute festgestellt werden, daß sie außer einigen gemeinsamen deutsch-französischen Industrie-Geschäften keine Ergebnisse zeitigen werden. Politisch jedenfalls haben sie nichts zu sagen; das wird man beim nächsten politisch-finanziellen Generalangriff Frankreichs auf die deutsche Mark sehr deutlich zu spüren bekommen. Schon heute steht fest, daß Deutschland nach Ablauf des Stillhalteabkommens eine erhebliche Rate im Februar 1933 zahlen soll. Wenn dann die deutsche Regierung erklären wird, sie sei nicht in der Lage zu zahlen, dann wird man etwas erleben, nämlich das von Frankreich schon mehrfach mit Erfolg angewandte Bombardement mit goldenen Angeln gegen die „Stabilität“ der deutschen Währung. Und so lange Deutschland am Goldstandard festhält, ist es gegenüber einem solchen Bombardement völlig wehrlos.

So denkt man in England über Papen.

Rechtlich spät hat Herr von Papen endlich eine Erklärung in der „Daily Mail“ abgegeben, die geeignet wäre, den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage, wie ihn Hitler formuliert hat, zur Geltung zu bringen. Leider kommt dieser Papen-Artikel in der englischen Presse so spät, daß er keine Wirkung haben wird, denn inzwischen ist auf dem Rücken Deutschlands eine weitgehende Einigung zwischen Frankreich und England angebahnt worden. — Außerdem steht die englische Presse allgemein auf dem Standpunkt, daß die Regierung Papen sich unmöglich gegen 90 Prozent des deutschen Volkes halten könne und daß man fähig sei einer solchen Regierung keine internationalen Verträge abzuschließen könne, da ja an eine Ratifikation durch die Volksvertretung nicht zu denken sei.

„20 Millionen Deutsche zuviel“

* Berlin, 15. Nov. (Drahtber. unv. Berliner Schriftleitung.) Unser Berliner Bruderblatt, der „Angriff“, meldet, daß ihm von sehr vertrauenswürdiger Seite die Nachricht zugeht, daß der Ministerialrat Dr. Bruno Wecker vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Beisein von Jungen erklärt hat: „Er (Hitler, d. Schriftl.) verspricht den Massen Arbeit. Die kann er ebenloewentig beschaffen, wie wir. Das Arbeitslosenproblem ist eben einfach nicht zu lösen. Wir im Ministerium kommen immer mehr zu der Ueberzeugung von der Nichtigkeit des Anspruchs Clemenceaus, daß 20 Millionen Deutsche zuviel sind.“ Wir haben wirklich lebhaftes Interesse daran, ob der Ministerialrat Dr. Wecker diese geradezu unachuerliche Aeußerung getan hat. Es wäre recht aufschlussreich, einmal näheres über diesen Standat zu erfahren.

Ungeaubliches Vorgehen gegen Judendeutsche Nationalsozialisten

* Prag, 15. November. (Eig. Drahtber.) In Steinböhmen (Nordböhmen) wurden bei einem Jugendtreffen verschiedene jugendliche Nationalsozialisten angehalten und von der tschechischen Gendarmerie zur Reaktierung aufgefordert. In Ermangelung eines anderen Ausweisepapiers wiesen sich die Nationalsozialisten mit ihren Partei-Mitgliedsbüchern aus, die schon älter waren und daher auch das Datenkreuz, das in der Tschechoslowakei seit

Außenpolitischer Querschnitt

Konferenzen, aber keine Taten!

Die Abrüstungskonferenz tagt erfolglos und nun soll auch noch die Weltwirtschaftskonferenz „baldest“ einberufen werden. Zwischendurch läuft die deutsch-französische Wirtschaftskonferenz, — alles mit schönen Reden, und so sicher wie das Amen aus Gebel folgen dann die diesen Reden entsagengesehten Taten. Der englische Außenminister Simon will in Genf auf einen beschleunigten Beginn der Weltwirtschaftskonferenz hinwirken. Nun, es dürfte auch Sir Simon nicht unbekannt geblieben sein, daß durch die Wahl Roosevelts gegen Hoover, den Kandidaten der Bank- und Börsenkrise die ganze Weltwirtschaftskonferenz zu einer Farce geworden ist, die sie ohnehin schon fast war. Was aber insbesondere die deutsch-französische Wirtschaftsbesprechungen anlangt, bei denen Papen in Berlin den Vorstoß führte und eine feiner von freundlicher Koalition kriegenden Reden hielt,

Zum Konkordat

Von Walter Köhler, M.D.

Während seit Monaten ein scharfer Pressenkampf um das Jhr und Wider des Badischen Konkordates eingeleitet hat, hat sich die Nationalsozialistische Partei Badens sowie die in dieser Frage zulaendliche Badische Landtagsfraktion jeder Stellungnahme seither enthalten. Da die nationalsozialistische Bewegung eine vertragliche Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche nicht grundfänglich ablehnt, konnte eine Stellungnahme nicht erfolgen, so lange das zur Debatte stehende Konkordatwerk und nur vom Hören-Sagen bekannt war. Auch heute, nachdem der Vertrag mit der katholischen Kirche im Wortlaut vorliegt, er scheint mir der Zeitpunkt zu einer sachlichen Stellungnahme noch verfrüht. Erst wenn die Verträge mit beiden Kirchen in ihrer endgültigen Fassung vorliegen, können wir Nationalsozialisten als eine über den Konfessionen stehende politische Bewegung sachlich dazu Stellung nehmen. Angesichts der Entwicklung, die jedoch die Konkordatsfrage im Land Baden genommen hat, erscheint einem eine sachliche Auseinandersetzung mit dem zur Debatte stehenden Problem vollkommen überflüssig, denn an dem bestehenden Vertragsentwurf kann nichts mehr geändert werden, was gleichbedeutend ist mit der völligen Aufkündigung der stärksten bayerischen Partei bei Aufstellung eines derzeit wichtigen Staatsvertrages.

Das Badische Konkordat ist, und seine Wäter scheinen es so gewollt zu haben, der sachlichen Beratung entzückt und gewollt oder ungewollt an einer eminent politischen Angelegenheit geworden.

Wie kam es? Während in früheren Negierungserklärungen der badischen Regierung die Bereitwilligkeit zum Abschluß von Verträgen mit den beiden Kirchen festgehalten wurde, ohne daß jedoch Folgerungen daraus gezogen wurden, konnte man erst im Sommer dieses Jahres eine größere Aktivität des Zentrums und seines ausländigen Ressortministers Dr. Baumgartner in der Konkordatsfrage feststellen. Es taucht hier die Frage auf, warum man auf seiner Seite nun eine derartige Eile an den Tag legte, während man vorher nicht in dem Maße gedrängt hatte. Die Meinungen über die Gründe für diese feststehende Tatsache sind geteilt. Es wird behauptet, daß Knopfschmerzigen des ausländigen Ressortministers die treibende Kraft seien. Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, daß eine auf weite Sicht arbeitende Zentrumslührung sich von derartigen kleinen menschlichen Eitelkeiten in ihren Beschlüssen bestimmen ließe. Andererseits wird behauptet, daß der badische Altkreis aus innerkirchlichen Gründen (Besetzung des Bischofsstuhls in Freiburg) die treibende Kraft gewesen sei. Ohne Zweifel hat diese Annahme mehr Berechtigung, aber letzter Grund scheint sie mir nicht zu sein. Ich glaube, daß der stärkste Antrieb für das Zentrum in dieser Frage darin zu suchen ist, daß diese Partei ihre harte Stellung im gegenwärtigen Landtag noch auszuheilen will, um das Konkordat unter Tsch und Hoch zu bringen. Das Zentrum ist zur Zeit nicht die stärkste Partei in Baden. Die Rolle des Zentrums wäre in einem auf Grund der letzten Reichstagswahlen gebildeten Landtag eine wesentlich bescheidenere als heute. Der Nationalsozialismus wäre der dominierende Faktor der badischen Politik. Das Zentrum beurteilt die Situation so, daß es sich sagt, einen angenehmeren Koalitionsgenossen als die SPD, werde ich in meinem Leben nicht mehr bekommen, und einen dümmereu jederzeit auch nicht, was bei man dem Zentrum noch gratulieren kann, denn je dümmere der Koalitionsgenosse, umso vorteilhafter die Koalition. Aber auch auf der anderen Seite sieht das Zentrum Gefahren herausziehen. Die letzten Wahlen zeigen die eigenartige Tatsache, daß der Kommunismus in den bisherigen Zentrumshochburgen und rein katholischen Gebieten früher vormalig ist, als in den rein protestantischen Gegenden. Die hier drohende Gefahr dürfte den Herrern vom Zentrum ebenfalls anfallen sein und mag zur Verleugnung des Tempus in der Konkordatsfrage beigetragen haben.

Bei den Vorarbeiten zum Konkordat ging man mit größter Reklamiererei zu Werke. Wie

ein hoffbarer Schatz wurde der Vertragstext gewahrt. Man konnte jedoch nicht verhindern, daß ein großes Durchfallere und die demokratische Presse Krach schlug. Ich werde nicht an, zu erklären, daß die große Erregung, die das kommende Konföderat in weiten Kreisen des badischen Volkes auslöste, ihre Ursache hat in der Geheimnisträuerie, mit der man zu Werke ging. Das Volk wurde mißtrauisch und sagte sich, wenn dieser Vertrag so harmlos ist, warum dann diese Geheimdiplomatie? Wenn der Außenminister in seiner Erklärung an die Presse als Grund für die letzte Verhinderung die Tatsache ins Feld führt, daß das evangelische Vertragswerk noch nicht weit genug gediehen gewesen sei, so müssen derartig primitive Erklärungen das Mißtrauen erhöhen, anstatt es ruhiger zu machen. Besonders peinlich war es, daß der formelle Abschluß des Konföderates im Kloster Hegne zuerst in der konföderationsfeindlichen Presse erschien, um dann von der Regierung zugegeben zu werden. Ich glaube daher feststellen zu müssen, daß die Regie in diesem Stadium der Verhandlungen auf Seiten der Regierung ausgeprochen schlecht war.

Von besonderem Interesse ist nun die Haltung der badischen Sozialdemokraten in der Frage des Konföderates. Als der „Führer“ vor den Wahlen feststellte, daß die SPD-Landtagsfraktion sich in einer Fraktionssitzung fast einstimmig für das Konföderat ausgesprochen habe, kamen von der SPD-Seite zunächst laute Demütigungen, während spätere Erklärungen sozialdemokratischer Abgeordneter die Annullierung des „Führer“ bestätigten. Im ganzen Lande setzte nun der Sturm der konföderationsfeindlichen sozialdemokratischen Mitglieder gegen die Landtagsfraktion ein, und da auch die Reichstagsabgeordneten der Partei im Hinblick auf den zu erwartenden Mandatsverlust protestierten, wurde zunächst im Kreise der Regierungspartei beschlossen, das Konföderat erst nach den Wahlen vor den Landtag zu bringen. Die SPD-Mitglieder gaben sich aber damit nicht zufrieden, und in der bekannten Sitzung des Landesvorstandes der SPD mit der Landtagsfraktion wurde die Ablehnung des Konföderates einstimmig beschlossen.

Im Zentrum ließ man sich durch das angelegte Gerücht der Wahlen nicht aus der Ruhe bringen. Die Ausherrung der sozialdemokratischen Fraktionsleitung, daß die Beteiligung an der Wahl in Baden immerhin eine Weile wert sei, bürgte dem Zentrum dafür, daß nach diesen Wahlen die SPD zum zweiten Male umfallen würde, um den Posten des badischen Innenministers für einen Genossen zu retten. So kam es denn auch. Nach der neuen Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion will sie sich der Stimme enthalten was gleichbedeutend ist mit der Annahme des Konföderates. Im ganzen Land hat ein Sturm der Entrüstung in den sozialdemokratischen Wählermassen wegen der Landtagsfraktion eingesetzt. In der Partei herrscht ein Kampf aller gegen alle und das alles angesichts der kommenden Landtagswahlen.

Wir Nationalsozialisten sehen und dieses politische Durcheinander mit der Wonne des Mitbeteiligten an, und wir können auch verraten, daß wir eine Genugtuung empfinden über diese Sorte badischer Politik. Wir erklären uns als desinteressiert an dem Durcheinander um das badische Konföderat. Wir lehnen ab die ruhmaligsten und Schachermethoden, mit denen eine ehrliche Partei sich ein Konföderat um einen Ministerposten erkauft. Die Tage der schwarz-roten Regierungskoalition sind wohl Gott kein Ruhmesblatt in der badischen Geschichte; daß man aber in diesen Tagen, wo diese Koalition an Altersschwäche und ihrem inneren Widerstand zusammenbricht, dem badischen Volk noch einmal dieses widerwärtige Schauspiel bietet, geht doch über den grünen Klee. Daß man es noch einmal wagt, dem badischen Volk einen sozialdemokratischen Innenminister auf die Nase zu setzen, muß angesichts der politischen Entwicklung als eine Herausforderung der nationalen Bevölkerung bezeichnet werden. Die Nationalsozialistische Fraktion kann selbstverständlich dem unter solcher beschämenden Umständen geschlossenen Konföderat ihre Zustimmung nicht erteilen. Sie wäre bereit gewesen bei der Schaffung des Vertragswerkes positiv mitanzuhängen. Man hat nach nicht gewillt. Wir lehnen daher vor dem gesamten badischen Volke die Verantwortung für einen Vertrag, auf den wir keinerlei Einfluß hatten, ab und sprechen gleichzeitig dem badischen Landtag, der in keiner Weise mehr dem badischen Volke entspricht, das Recht ab, in seinem Sterbefahr noch derartig wichtige Verträge abzuschließen.

Der große Wählerbetrug der SPD geht weiter

Wähler gegen Führung — Führung gegen Fraktion — Fraktion gegen Rüdert — Alle gegen alle!
Ein nichtwürdiges Schindluderspiel

Das Durcheinander in der SPD wegen des Konföderates nimmt allmählich Formen an, die eigentlich nur noch in einer Groteske beschrieben werden können. Wir haben gestern berichtet, daß die SPD gegenwärtig nach russischer Methode einen Sündenbock sucht, der vor der in allen Teilen des Landes auf höchste empörten Wählerschaft die Verantwortung übernehmen soll für den völligen Bruch der Führung mit allen Grundsätzen des Marxismus gegenüber Konföderatsfragen. Gestern schien es, als ob von den Oberbönnen die Landtagsfraktion dazu auserkoren wäre, die SPD durch den Druck zu ziehen, in dem sie zu ersticken droht. Es war doch wahrlich schon grotesk genug, wenn gestern der Parteivorstand die Fraktion des „parteilichschädigenden Verhaltens“ öffentlich beschloß. Aber doch war der Verwilderung und Verwirrung noch nicht genug. Der Wkss., mit dem die Landtagsfraktion von den Oberbönnen wegen „parteilichschädigenden Verhaltens“ verdorrtet wurde, war nämlich mitunterzeichnet von den Abgeordneten Reinbold und Kraft, die sich also damit selbst geohrfeigt haben. Damit aber noch nicht genug.

Wir stellen gestern schon mit, daß die Landtagsfraktion den ihr erteilten Ruffel nicht eingesteckt, sondern erwidert hat in einer scharfen Erklärung gegen den Parteivorstand. Diese Antwort an die Oberbönnen war unterzeichnet mit:

„Namens der sozialdemokratischen Landtagsfraktion:
Rüdert.“

Dazu veröffentlicht nun der Abgeordnete Reinbold die folgende Erklärung:

„Durch den Oberböhennischen Landesdienst wird eine Erklärung der Öffentlichkeit übergeben, deren Inhalt sich gegen die Stellungnahme des Landesvorstandes der SPD Baden in der Konföderatsfrage richtet. Diese Erklärung trägt die Unterschrift seines Vorhabens vor Augen geführt, wir haben ihn nochmals — als Parteigenosse zum Parteigenossen — im Hinblick auf die bevorstehende Fraktionsstimmung vom vorigen Freitag gebeten, „von sich aus nicht zu tun, was die Fraktion zu einem solchen“

vorstand vorher Kenntnis von dieser Erklärung hatten. Sie ist also lediglich eine Privatarbeit des Fraktionsvorsitzenden Rüdert.“

Der Landesvorstand: Georg Reinbold.
Wir wissen nicht, ob „Genosse“ Reinbold in dieser Erklärung die Wahrheit gesagt hat. Wenn es aber wahr wäre, daß „Genosse“ Rüdert eine „Privatarbeit“ fälschlicherweise als eine „Erklärung der Landtagsfraktion“ ausgegeben hätte, so wäre das juristisch betrachtet zum mindesten

„Intellektuelle Urkundenfälschung“ nicht nur eine „Privatarbeit“. In dieselbe Kerbe wie „Genosse“ Reinbold schlägt nun auch die Mannheim SPD-Presse. Harpuder schreibt über einen längeren Artikel die fette Ueberschrift:

„Treten Sie zurück, Genosse Rüdert!“

Um dem Leser eine kleine Vorstellung davon zu vermitteln, mit welcher köhnen Wendung die SPD nun dem Sturm der Wähler über die Grundsatzlosigkeit der Führung auszuweichen gedenkt, zitiere wir einiges aus diesem salubridischen Schrieb:

„Man ist durch das Verhalten Einzelner, ja im Grunde nur eines Einzelnen diese Einheit und Geschlossenheit der Sozialdemokratie, wenigstens in ihrem badischen Teile, gefährdet.“ Die Ehre der Partei in Frage gestellt, ist das Vertrauen ihrer Anhänger und Wählerschaft in das Wort unserer Partei erschüttert und der Versuch unternommen worden, die Gesamtpartei in ein unehrliches Spiel mit ihren Anhängern, in ein Schindluderspiel mit ihrem verpfändeten Wort hineinzuwärmen.“

Wir haben in einem persönlichen Schreiben an den Gen. Rüdert diesem noch einmal in aller Deutlichkeit und Schärfe das Unmäßige und Gefährliche seines Vorhabens vor Augen geführt, wir haben ihn nochmals — als Parteigenosse zum Parteigenossen — im Hinblick auf die bevorstehende Fraktionsstimmung vom vorigen Freitag gebeten, „von sich aus nicht zu tun, was die Fraktion zu einem solchen“

verhängnisvollen Schritt verfeihen könnte“ und wir haben hinzugefügt, daß „wenn es keinen anderen Ausweg mehr geben sollte, was wir bedauern würden“, wir ihn, Rüdert, bitten, jetzt „der Partei den einzigen Dienst zu erweisen“, den er ihr „in dieser Lage noch erweisen könnte“: nämlich von seinen Aemtern als Staatsrat und Fraktionsvorsitzender zurückzutreten und der Fraktion so wieder den Weg ins Freie zu eröffnen.“

„Es ist genug und übergenug des Schandens von ihm angerichtet! Es ist höchste Zeit, daß er sich auf seine erste und vorberste Pflicht als Parteigenosse zurückbesinnt und die Partei und die Fraktion von der nicht länger tragbaren Belastung mit seiner Person als Kabinettsmitglied und Fraktionsführer befreit und zurücktritt. Es ist dies in der Tat der „einzige Dienst“, den er ihr erweisen kann in der Lage, in die er sie hineinmündert hat.“

Sonst ist aus dem Artikel des „Genossen“ Harpuder noch bemerkenswert, daß er sich bei aller Gerissenheit an einer Stelle doch verplappert hat, indem er offenbar aus dem Unterbewußtsein heraus von einem neuen Umfall

schrieb. Nach der ganzen bisherigen Darstellung der „Volksstimme“ hätte man annehmen müssen, daß die SPD in der Konföderatsfrage nur einmal „umgefallen“ sei. Wir danken ihm sehr „Jugendstundnis wider Willen“.

Die wahre Sachlage aber ist folgende: Die gesamte badische SPD-Führung war zunächst entschlossen, das Konföderat anzunehmen. Die vorzeitige Veröffentlichung der nationalsozialistischen Presse über das abgekehrte Schwarzrote Kulissenpiel samt dem Beschluß der Geheimhaltung vor der Wahl löste einen Sturm der Entrüstung in der Wählerschaft aus. Hierdurch kam die verdonzte SPD-Führung in eine Zwangslage. „Ja“ lagen bedeutete katastrophalen Stimmenverlust, „Nein“ lagen aber Verlust der badischen Position in Regierung und Landtag, da das Zentrum dann der längst überfälligen Landtagsauflösung zustimmen würde. Und nun begann das große Scheinmanöver. Vor der Wahl „geschlossener“ Beschluß der Führung, Nein zu sagen. Und nun, nachdem die gefährliche Wahl vorbei ist, wird getrennt marschiert und vereint geschlagen. Ein Scheinkampf aller gegen alle bricht los. Die Führung spielt den starken Mann gegen die „nicht parierende“ Fraktion, diese lenkt den Schlag auf den einen Mann weiter, der ohnehin von dort oben verschwinden muß, weil ein anderer, Emil Kraus, hinten in der Reihe ansteht um auf das Sesselschen zu klettern. Rüdert muß der Sündenbock sein. Er wird geopfert, damit das SPD-Volk einen hat, an dem es seine Wut auslassen kann, und am Ende dieses heuchlerischen Theaters hofft die SPD so weit zu sein, daß das Zentrum den Kaufpreis für die weitere Volksoffenheit in Händen hat, ohne daß die SPD als Partei von der Wählerschaft für den Verrat an allen Grundsätzen um Zweck der Rettung von Dänen und Ministerstellen verantwortlich gemacht werden könnte. Wenn dann in Zukunft ein Wähler kommt und der Führung anknüpfend das Wort „Konföderat“ in die fetten Gesichter schreibt, dann wollen die Donzen lachen können:

„Das war der Rüdert! Aber wir sind deshalb rüchichtslos gegen ihn vorzugehen. Wir waren ja sooo waschlum als die grundsätzliche Linie der Partei!“

Wir bezweifeln aber, daß dieses Spiel gelinzt. Wer die Stimmung in der Wählerschaft der SPD gegen die heuchlerischen Komödianten an ihrer Seite erfährt hat, der weiß, daß es in diesen Reihen doch nicht ganz soviel Dumme gibt, wie die Donzen brauchen können.

Hand liegt, während eine Beeinflussung unseres Erworbs zum größten Teil von der Aufnahmefähigkeit und -willigkeit anderer abhängt. Aber das wollen die maßgebenden Herren des R. d. J. nicht wahrhaben, denn ihnen geht es nicht um das ganze deutsche Volk, sondern nur um einen Bekanntheit, um industrielle Interessen!

ach d
der Reich
nen politi
überall in
feiten zu
mit Hoff
nach wie i
selbst zu
ist, noch ei
Der r
reichte in
hard Frau
die große
Der nun
söliche „A
politische
Begegnung
aussteht, n
zu erwart
französi
schattet —
Abklärung
schen Gleich
gedrängt m
nes so auf
In engl
die Ansicht
kaum vor
fönne.
Die engl
Macdonald
zustände
Freunde d
holungspoi
In einer
Wieler-De
Weichered
auf, die ni
Brüning in
In der P
Abrüstungs
anders zu
nahme. An
die Ehre zu
eignet sei, l
Die „bed
Abrüstung
man die P
Vorschlag i
oder erst i
behandelt
daß man
Problem m
Der frau
deutscher
für die R.
Düren, 15
fälle von
Erkrankung
und nach In
denen einige
franken an
lieben Pers
korb. Neu
zwei Papie
worden. S
stimmtes B
Der S
am Gr
Kraus
Beritz
Eine Off
Kreuzer
Zugwilde
in

Wer verhindert den Schuk der deutschen Landwirtschaft?

Gewisse Leute sind sehr empfindlich. Sobald man beispielsweise feststellt, daß die IG Farben und unter ihrer Führung ein Teil der Großindustrie den notwendigen Schuk der Landwirtschaft durch Kontingenzierung fortreicht verhindert, dann herrscht große Empörung innerhalb der betroffenen Kreise, wieso die „Volksgemeinschaft“ eine derartige Behauptung wagen könne.

Wir sind nun heute in der Lage den Inhalt eines vertraulichen Rundschreibens des Reichsverbandes der deutschen Industrie mitzuteilen, nach dessen Durchsicht gewisse Kritiker feststellen können, daß wir nicht ein Wort zu viel behauptet haben.

Das vertrauliche Rundschreiben hat im Anszug folgenden Wortlaut:
„Reichsverband der Deutschen Industrie
Tab.-Nr. 8212.2
Berlin W 35, den 4. Nov. 1932
Königin-Augustastr. 28.
Betrifft: Einfuhrkontingenzierung.
Vertraulich!
Die in der Tagespresse bereits bekanntgegebene Entschlebung des Reichskabinetts, die Berichte der Walter-Kommission „sich und bearbeiten“ zu lassen, bedeutet, daß für den Augenblick wenigstens die schweren aus dem Kontingenzierungsplan der Reichsregierung der Industrie drohenden Gefahren abgewandt sind.
In diesem Stadium legen wir Wert darauf, unsere Mitglieder davon zu unterrichten, daß wir aus taktischen Erwägungen in der letzten Zeit unseren Widerstand gegen die Kontingenzierung nicht mehr in der Öffentlichkeit geführt haben.
Dagegen ist, in täglichen Besprechungen mit den maßgebenden Stellen der Reichsregierung und in fast täglichen schriftlichen Vorstellungen bei allen beteiligten Reichsministerien dieser Widerstand mit allem Nachdruck fortgesetzt worden.
Wir zählen deshalb unbedingt auf die weitere tatkraftige Unterstützung unserer Mitglieder in dieser für die Industrie le-

benswichtigen Frage und bitten Sie gleichzeitig, die Versicherung entgegenzunehmen, daß von uns aus auch in Zukunft alles geschehen wird, um die Interessen der Industrie zu wahren.“

Aus diesem Schreiben geht eindeutig hervor, daß gewisse Vertreter der Großindustrie noch immer nicht einsehen wollen, daß durch eine überflüssige Wareneinfuhr unsere Landwirtschaft vollends ruiniert wird.

Ferner geht aus diesem Schreiben hervor, daß es dem R. d. J. nicht um Deutschland, nicht um die Volksgemeinschaft geht, sondern lediglich um die

„Interessen der Industrie.“

Dabei ist typisch, daß die Herren vom R. d. J. so vornehmlich geworden sind, „aus taktischen Erwägungen“ (d. h. damit das Volk dieses Treiben nicht sehen soll) d. Red.) den Kampf gegen die Kontingenzierung „nicht mehr in der Öffentlichkeit“ zu führen.

Wir stellen dazu nur fest, daß, wer einen guten Kampf führt, die Öffentlichkeit nicht zu fürchten hat.

Die Politik des R. d. J., der die Reichsregierung selbst, ruiniert aber nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die deutsche Arbeiterschaft.

Denn der industrielle Hungerexport mit seinen notwendigerweise tiefen Löhnen verichtet auch die Konkraft der Arbeiterschaft.

Es ist wirtschaftlich national, wenn die deutsche Industrie Stabeisen je Tonne zu 110 RM im Inland zu 100 RM an Rußland zu 65 RM, an das abriue Ausland verkauft? Oder wenn Hohofenkohle zu 19 RM im Inland 15 RM im Ausland je Tonne verkauft wird? Ganz ähnlich liegen die Preise bei Zement und Kunstseide, bei chemischen Produkten, Lokomotiven, elektrotechnischen Fabriken u. d.

Immer muß der Binnenmarkt die Verluste des industriellen Exportgeschäftes in weitestem Maße tragen.

Wäre man stattdessen durch Kontingenzierung der Einfuhr eine gesunde Landwirtschaft schaffen, so wäre die in der Paue, eventuelle Erwerbslosigkänge durch eigene Bestellungen anzuheben.

In Deutschland leben gegenwärtig bestenfalls 10 Prozent vom Export, die übrigen 90 Prozent vom Binnenmarkt. Schließlich muß auch noch erwähnt werden, daß die Hebung des Binnenmarktes allein in unserer

Hand liegt, während eine Beeinflussung unseres Erworbs zum größten Teil von der Aufnahmefähigkeit und -willigkeit anderer abhängt. Aber das wollen die maßgebenden Herren des R. d. J. nicht wahrhaben, denn ihnen geht es nicht um das ganze deutsche Volk, sondern nur um einen Bekanntheit, um industrielle Interessen!

Die „bed
Abrüstung
man die P
Vorschlag i
oder erst i
behandelt
daß man
Problem m
Der frau
deutscher
für die R.
Düren, 15
fälle von
Erkrankung
und nach In
denen einige
franken an
lieben Pers
korb. Neu
zwei Papie
worden. S
stimmtes B
Der S
am Gr
Kraus
Beritz
Eine Off
Kreuzer
Zugwilde
in

Zur Legende: Hiller ein „Eiche“
George Sylvester Viereck, der bekannte Mitarbeiter des in einer 2-Millionen-Laufzahl erscheinenden Wochenmagazins „Liberty“ bringt in einer der letzten Oktobernummern folgende Berichtung:
„In meinem Artikel über Hiller habe ich behauptet, daß Herr Hiller in Wäbrgen geboren sei. . . dies ist Scheinbar ein Irrtum.
Hillers Auslandspreßchef Dr. G. hat mich inzwischen darüber informiert, daß Hiller in Braunau am Inn, nahe der bayerischen Grenze, geboren ist.
Dies ist von einiger Wichtigkeit, da in Wäbrgen die Deutschen und tschechischen Elemente sich vermischen, während in der Pro-

N.S.-Funk

Nach den vorliegenden Pressemeldungen ist der Reichskanzler nach wie vor bemüht, mit seinen politischen Freunden, die er bekanntlich überall im Reich sitzen hat, alle die Möglichkeiten zu erschöpfen die zu einer Besprechung mit Adolf Hitler führen könnten. Es gilt aber nach wie vor als sicher, daß der Führer weder selbst zu einer Besprechung mit Papen bereit ist, noch einen Vertreter entsenden wird.

Der preussische Kultusminister Grimme überreichte im Auftrag der Regierung Braun, Gerhard Hauptmann die Verleihungsurkunde für die große preussische Staatsmedaille.

Der nunmehr im Wortlaut vorliegende französische „Abrüstungsplan“ wird in Berliner politischen Kreisen sehr zurückhaltend beurteilt. Bezeichnend ist, daß der Plan erheblich anders ausfällt, wie nach den Ausführungen Herriots zu erwarten gewesen wäre. Die verbleibende französische Flotte von der „Sicherheit“ überschattet — wie auch die „Times“ feststellt — die Abrüstung völlig, so daß die Kernfrage der deutschen Gleichberechtigung in den Hintergrund gedrängt wird, auf was es den Vätern des Planes so auch wohl ankomme.

In englischen Regierungskreisen äußert man die Ansicht, daß die Weltwirtschaftskonferenz kaum vor dem April 1933 einberufen werden könne.

Die englische Blätter melden, zeigen sich bei Macdonald infolge von Ueberarbeitung öfterer Zustände von Gedächtnischwäche. Seine Freunde bringen in ihn, sich eine längere Erholungsreise zu gönnen.

In einer Zuschrift an die „Times“ stellt Wheeler-Bennet eine Formel zur Lösung der Gleichberechtigungsforderung Deutschlands auf, die nicht weiter geht, als die Wünsche, die Brüning im April Macdonald vorlegte.

In der Pariser Presse findet der französische Abrüstungs- und Sicherheitsplan, wie nicht anders zu erwarten war, eine günstige Aufnahme. Nur „Populaire“ gibt der Wahrheit die Ehre und stellt fest, daß der Plan nicht geeignet sei, die Gegensätze abzuschaffen.

Die „bedeutungsvollen Verhandlungen“ der Abrüstungskonferenz bestehen z. B. darin, daß man die Frage erörtert, ob der französische Vorschlag im Büro der Abrüstungskonferenz oder erst im Hauptausschuß Ende November behandelt werden soll. Unnötig hinzuzufügen, daß man sich über dieses schwerwiegende Problem noch nicht einig ist.

Der französische Plan schloß nach Geneser deutscher Auffassung nicht die Voraussetzung für die Rückkehr Deutschlands nach Genes.

Typhusfälle in Düren

Düren, 15. Nov. In Düren sind jetzt mehrere Fälle von Typhus vorgekommen. Einzelne Erkrankungen erfolgten vor einiger Zeit nach und nach in der Heli- und Pflegeanstalt, von denen einige Fälle tödlich verliefen. Dann erkrankten auch in Norddüren in einem Hause sieben Personen an Typhus, von denen eine starb. Neuerdings sind sechs Personen aus zwei Papierfabriken vom Typhus befallen worden. Sie haben nicht zum Trinken bestimmtes Wasser zu sich genommen.



Von der Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“. Der Kommandant der „Karlsruhe“, Kapitän Wagner, legt am Grabe des Unbekannten Soldaten in Washington einen Kranz nieder; links zwei Offiziere der „Karlsruhe“, der Vertreter der amerikanischen Marine und ein Mitglied der deutschen Botschaft. Eine Offiziers-Abordnung des auf seiner Auslandsreise z. B. in USA. weilenden Kreuzers „Karlsruhe“ hat vor kurzem die Bundeshauptstadt Washington besucht. Inzwischen lief die „Karlsruhe“ als erstes deutsches Kriegsschiff nach dem Weltkrieg im Hafen von New York ein, wo sie begeistert empfangen wurde.

Schwere Taifun-Verwüstungen in Japan

Aber 1000 Tote - 30 000 Häuser zerstört

1) Tokio, 15. Nov. An der ganzen Küste des Stillen Ozeans mütet ein Taifun, der große Verwüstungen angerichtet hat. Die Schiffverbindungen sind unterbrochen. In einem Dorfe ist ein großer Brand ausgebrochen, der alles in Asche legte.

Die Zahl der Todesopfer der Taifunverheerungen in Japan wird auf über 1000, die der zerstörten Häuser auf 30 000 geschätzt. Genaue Feststellungen liegen noch nicht vor, da die meisten Verbindungen zwischen Tokio und der Küste abgebrochen sind. In Kinasa sind 500 Häuser durch Feuer vernichtet worden. Tokio wurde durch den Sturm teilweise in Dunkel gehüllt. Viele Eisenbahnlinien, wie die von Tokio nach Osaka, sind unterbrochen.

Neue Hungermärsche in Amerika

1) New York, 15. Nov. Von Chicago aus hat am Sonntag ein neuer kommunistischer Hungermarsch der Erwerbslosen nach Washington begonnen. Die Hungermärscher wollen beim Kongress vorstellig werden, damit dieser jedem Erwerbslosen eine einmalige Unterstützung für den Winter von 50 Dollar bewillige. Der kommunistische Sekretär des Landesausschusses der amerikanischen Arbeitslosenräte, Herbert Benjamin, hat angekündigt, daß sich weitere Hungermärsche aus San Francisco und anderen Städten nach Washington in Bewegung setzen werden.

Sturzsee reißt Kommando-Brücke mit Kapitän über Bord

1) Kopenhagen, 15. Nov. Der norwegische 4700 Tonnen große Frachtdampfer „Ingerto“ aus Bergen geriet auf der Fahrt von Odungen nach Neufjavit 45 Seemeilen südlich von Neufjavit in einen furchtbaren Orkan, wobei eine Sturzsee die Kommando-Brücke über Bord spielte und den Kapitän, den ersten Stenormann und einen Matrosen ebenfalls mit sich riß. Alle drei sind umgekommen. Das Schiff befand sich in größter Gefahr. Nach einem Funkruf gelang es einem Fischdampfer, die „Ingerto“ bis in die Hafeneinfahrt von Neufjavit zu bringen.

Revolution in Honduras

1) Berlin, 15. Nov. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Honduras soll dort eine Revolution ausgebrochen sein. Längs der Nordküste finden angeblich schwere Kämpfe statt.

Das unruhige Spanien

Neue Ueberfälle auf Güntzöhle Studentenstreik

Madrid, 15. Nov. An vielen Orten Spaniens sind neue Unruhen zu verzeichnen. In der Provinz Badajoz kam es neuerdings zu Ueberfällen auf Güntzöhle. Die Landarbeiter versuchten, die Erntevorräte zu raubden. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei eine Person getötet und mehrere verwundet wurden. In Villanueva befreiten die Arbeiter Polizeigefangene, sie veranfaßten Umzüge mit roten Fahnen und sperrten die Güntzöhle ein, die den Arbeitern große Erntebeteiligungen verweigerten. Große Polizeikräfte

sind nach Villanueva zusammengesogen worden. Die Studenten der Rechtsfakultät der Universität Granada sind aus Protest gegen die von der Regierung verfügte Zwangsrequisitionierung von 100 höheren Richtern aus politischen Gründen in einen Streik getreten. Dergleichen streiken aus politischen Gründen die Studenten in Madrid und Bilbao.

Primanertragodie am Königsstuhl

Sahntz, 15. Nov. Der 17jährige Schüler Herbert Kaufmann aus Berlin stürzte sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Samstagabend vom Königsstuhl auf Nügen in die Tiefe. Er war mit dem Juge aus Berlin gekommen und hatte in Sahntz ein Mietauto bis Stubbenammer genommen. Dort warf er seinen Mantel ab, tat seine Uhr und andre Sachen in die mit Büchern gefüllte Schultasche und legte alles auf eine Bank, um dann plötzlich in Richtung des Feuerregens abzuspringen. Der Wagen-

besitzer konnte ihn nicht mehr an der Tat hindern. Der Abgestürzte wurde als Leiche geborgen.

Staatsförster im Walde erschossen aufgefunden

Ein Raubakt? Weimar, 15. Nov. Am Montagabend wurde der 41jährige, verheiratete Staatsförster Daefler aus Biernau (Kreis Schleusingen) im Walde erschossen aufgefunden. Er war mit einem Kollegen auf einem Pirschgang gewesen und auf dem Heimwege erschossen worden. Nach die Sachen waren dem Beamten abgenommen worden. Daefler hat vor kurzem in Ausübung seines Amtes einen des Wilderns Verdächtigen angeschossen, der in diesen Tagen aus dem Krankenhaus entlassen worden ist. Es wird angenommen, daß die Ermordung des Beamten damit in Zusammenhang zu bringen sei.



Langemarck-Gedenkstiftung in Berlin. Uebersichtsbild von der Feier. In Berlin fand am Sonntag eine würdige Gedenkstiftung für die vor 18 Jahren gefallenen Helden von Langemarck statt. Die erste Ansprache hielt der 1. Vorsitzende des Langemarck-Ausschusses, General a. D. Freiherr Grote.

Frankreich in Waffen

Wie die französische „Abrüstung“ in Wirklichkeit aussieht!

1) Berlin, 15. November. Der Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz hat die uns früher feindlichen europäischen Mächte in eine petuliche Lage gebracht. Die Bemühungen, Deutschlands Rückkehr in die Konferenz zu veranlassen, werden gegenwärtig mit Hochdruck betrieben. Was es mit Frankreichs angeblichen Abrüstungsabsichten in Wirklichkeit auf sich hat, zeigt mit aller Deutlichkeit in Wort und Bild eine Sondernummer der „Kölnischen Illustrierten Zeitung“ unter dem Titel: „Frankreich in Waffen“.

Frankreich besitzt ein Heer und eine Flotte, wie es beides die Welt noch nicht gesehen hat. Es hat im wahrsten Sinne des Wortes an seiner Obergrenze eine „Chinesische Mauer“ errichtet, eine Festungsreihe aus Panzer, Eisen und Beton. Die Geschütze bedrohen in dem völlig entmilitarisierten deutschen „Vorgelände“ zahlreiche wehrlose deutsche Städte. Besondere Beachtung erfordert die Tatsache, daß innerhalb von sechs Tagen 26 Infanterie-, fünf Kavallerie- und vier Luftdivisionen in Bewegung gesetzt werden können und zwar ohne eigentliche Mobilmachung und ohne Befragung des Parlaments. Von dem in den Kolonien im Frieden stationierten 1. Infanterie-Divisionen und sechs Kavalleriebrigaden ist dabei noch nicht die Rede. Die französischen Grenzdivisionen haben erhöhten Etat und sind innerhalb weniger Stunden aufgestellt und marschbereit. Vier Millionen Weiber und eine Million Parblat stehen ausgebildet für die Wehrmacht zur Verfügung. Nach drei bis vier Wochen tritt die „Nationale Armee“ mit mindestens weiteren 20 Reserve-divisionen auf. Dazu kommen sechs oder sieben nordafrikanische Divisionen und ein bis zwei weitere Kavalleriedivisionen. 70 Infanteriedivisionen und sechs Kavalleriedivisionen, dazu Korps- und Armeetruppen sind am Beginn der vierten Mobilmachungswoche zuverlässig verfügbar. 25 000 leichte und 18 000 schwere Maschinengewehre, 1500 Minenwerfer, 3400 Geschütze, 4000 Kampfwagen und 5000 Flugzeuge bilden die Ausrüstung dieser drei ersten Wellen. Die stärkste Luftflotte Europas liegt in den festungsgeschützten Räumen der Grenzgebiete, um den ersten Schlag zu führen. Besonders interessant ist die Entwicklung der Panzertruppe. Das Heil bringt u. a. eine Abbildung des lange Zeit geheimgehaltenen

62 Tonnen schweren neuen Durchbruchpanzers, von dem gegenwärtig etwa 100 Stück in Ausrüstung sind. Frankreichs Rüstung zur See findet entsprechende Würdigung. Die bildlichen Darstellungen werden durch Aufsätze bekannter Fachleute erläutert. Ein Artikel über Frankreichs Bündnispolitik zeigt, daß auch der kleinste Brand zu einem gewaltigen unüberschaubaren Schadenfeuer werden kann, demgegenüber der Völkerbund von vornherein machtlos ist.

13 Oberpostdirektionen sollen abgebaut werden

1) Berlin, 15. Nov. Im Rahmen der Sparmaßnahmen sollen von den 43 Oberpostdirektionen allmählich im Laufe des nächsten Jahres 13 Oberpostdirektionen eingezogen werden. Es finden gegenwärtig über diese Frage Verhandlungen mit den Ländern statt. Entscheidungen über die Zusammenlegung und die neuen Abgrenzungen der neuen Oberpostdirektionen sind daher noch nicht erfolgt.

20 Verletzte bei einem Autobusunglück

1) Paris, 15. Nov. In der Nähe von Tarbes stieß am Montag in dichtem Nebel ein Autobus mit einem Privatauto zusammen. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. 20 Insassen des Autobus wurden dabei schwer verletzt.

Selbstmord oder Verbrechen?

1) Mos, 15. Nov. Aus Douzouville an der Rassel kommt eine schreckliche Kunde. Seit etwa 8 Tagen wird hier der Landwirt Dalstein vermisst. Er hatte sich nach einem Streit mit seinem Bruder von zuhause entfernt und war nicht mehr gesehen worden. Zwei Flaschen Petroleum nahm er mit. In einem Gartenhäuschen bei Saint-Croix wurde nun am Samstag, seine von Tieren bereits angenagte verrostete Leiche aufgefunden. Man ist sich noch nicht im Klaren, ob es sich um Selbstmord oder um ein Verbrechen handelt, da, wenn auch die Mitnahme und der Geruch des Petroleum bei der Leiche auf Ersteres schließen lassen, eine tiefe Schnittwunde, die sich der Tote unmöglich beigebracht haben kann, auf Schlimmeres schließen läßt.

Sragen um Martini

Die Rechte des Pächters beim Besitzwechsel der Pachtgrundstücke

Von Hauptgeschäftsführer Schmitt, Leutershausen.

Nicht selten kommt es vor, daß verpachtete Grundstücke verkauft werden. Wie steht es in diesem Falle um die Rechte des Pächters und Verpächters? Die Antwort ergibt sich in vielen Fällen aus dem Pachtvertrag. Hat sich der Verpächter das Recht vorbehalten, bei einem Verkauf sein Grundstück jederzeit d. h. auch vor Ablauf der Pachtzeit kündigen zu können, so kann der Pächter hiergegen nichts einwenden und muß das Grundstück abtreten. Der Pächter ist dann ein solches Risiko vertraglich eingegangen und muß die etwaigen Folgen daraus tragen. Es bestehen wohl nur wenige Verträge, die dem Pächter eine entschädigungslose vorzeitige Auflösung des Pachtverhältnisses bei einem Verkauf der Grundstücke zumuten. In solchen Fällen dürfte dieses Risiko meistens in den Pachtzins einberechnet sein.

Enthält aber der Pachtvertrag keine Vereinbarung darüber, daß der Verpächter oder sein Rechtsnachfolger im Falle des Verkaufs berechtigt sein soll, sofort das Pachtverhältnis zu kündigen, so muß der Käufer unter allen Umständen dem Pächter das Grundstück bis zur Beendigung der Vertragspachtzeit überlassen. Der Käufer hat in solchen Fällen nur den Pachtzins zu beanspruchen, nicht aber das Recht zur Selbstbewirtschaftung des Grundstücks.

Ist ein Grundstück auf unbestimmte Zeit verpachtet, so kann das Pachtverhältnis nur

zum Schluß eines Pachtjahres und nur mit halbjährlicher Kündigungsfrist gekündigt werden. Kündigt z. B. das Pachtjahr von Martini zu Martini, so muß eine rechtswirksame Kündigung bereits am 1. Mai erfolgt sein. Der Verkauf eines Grundstücks ändert an diesen Rechtsverhältnissen nichts. Der Käufer eines Grundstücks kann also nicht ohne weiteres dem Pächter das Grundstück nehmen, es sei denn, daß die Pachtzeit abgelaufen ist, oder der Verpächter rechtzeitig gekündigt hatte, oder ein abgeschlossener Pachtvertrag dieses Recht ausdrücklich vorbehält.

Stirbt der Verpächter, so können dessen

Erben das Pachtverhältnis nicht kündigen. Dagegen sind beim Tode des Pächters, dessen Erben berechtigt, das Pachtverhältnis zu kündigen.

In diesem Zusammenhang sei noch auf den sozialen Pachtvertrag der Pachtordnung verwiesen. Sofern der Landbesitz des Pächters einschließlich Eigenland 3 Hektar nicht übersteigt, kann das Pachtverhältnis kündigen für wichtig erklären. Unter der gleichen Voraussetzung kann das Pachtverhältnis auch die ohne Kündigung ablaufenden Pachtverträge verlängern und Verträge vor Ablauf der vereinbarten Zeit aufheben. Der Antrag, eine Kündigung für unwirksam zu erklären, ist unverzüglich nach Eingang der Kündigung beim Pachtvertragsamt zu stellen.

Ein wunderbares Schauspiel am Himmel zu erwarten

Wenn wir das Glück haben, in der Nacht vom 16. auf 17. November einen unbedeckten Himmel zu haben, werden wir zu diesem Zeitpunkt vielleicht ein wunderbares Naturschauspiel beobachten können, die alle 33 Jahre nur einmal auftritt, aber an Großartigkeit alle anderen Erscheinungen am Sternhimmel weit hinter sich läßt. In dieser Nacht werden nämlich die Leoniden für uns sichtbar, ein Sternschnuppenschwarm, der zu den in Frage kommenden Terminen schon in solcher Fülle erschienen ist, daß die Wissenschaftler ihn als einen Meteoriten-Schneeflockenfall bezeichnet haben. Nicht weniger als 200 000 Sternschnuppen sind in einer einzigen Stunde errechnet worden. Alexander von Humboldt berichtet, daß er im Jahre 1799 in Südamerika die Erscheinung beobachtete. Es heißt, daß kein Stück am Himmel so groß als drei Monddurchmesser gewesen sei, daß es nicht jeden Augenblick von Feuerkugeln und Sternschnuppen gemittelt hätte. Natürlich ist nicht mit Sicherheit vorauszusetzen, ob das Schauspiel auch diesmal in einem so gewaltigen Umfang und so gut sichtbar in Erscheinung tritt, aber man wird auf jeden Fall in der Nacht vom Donnerstag und zwar in der Stunde nach Mitternacht seine Aufmerksamkeit auf den nördlichen Horizont zu richten. Es wird sich dann zeigen, daß die Natur immer noch der hervorragendste Inzenator von Sensationen ist.

Deßlingen. Der 25-jährige Arbeiter Ludwig Hoh IV, der am Kirchweihsonntag von einem Auto angefahren wurde, ist im Heidelberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Schnau. Einem hiesigen Metzgermanne gingen eine Anzahl Tiere ein. Die tierärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod auf den Genuß von frischem Fuchsfleisch zurückzuführen ist. Der Schaden beträgt etwa 1000 Mark.

Hoffenheim. Ehrenpatenschaft. Der Herr Reichspräsident hat für das 9. Kind (ein Sohn) des Zigarrenmachers Konrad Gehrig die Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig ein Geldgeschenk von 20.— RM. überwiesen.

Eberbach, 13. Nov. (Waldbesitzerkongress.) Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Badischen Waldbesitzerverbandes findet am 27. November in Eberbach statt. Ansgesichts der Tatsache, daß aus der Waldbesitzerkongress, die früher die finanzielle Stütze der

meisten Gemeinden unseres Landes war, ein Reinertrag sich nicht mehr ergibt, kommt dieser Tagung besondere Bedeutung zu. Die „Bespargung der Lage der Waldbesitzer und des Holzmarktes“, sowie ein Vortrag „Die Abschaffung der aktiven und passiven Mitglieber“ werden den Mittelpunkt der Tagung bilden.

Wertheim, 14. Nov. (Generalversammlung der Ruderer.) Am vergangenen Samstag fand die satzungsgemäße Generalversammlung der „Ruderer-Gesellschaft Wertheim“ im Hotel „Löwensteiner Hof“ statt. Nach Begrüßung der aktiven und passiven Mitglieder erstattete Vorstand Krieger Bericht über das abgelaufene Ruderverjahr. Ein erfreuliches Symptom ist die aufsteigende Fahrtenziffer, die sich gegenüber dem Vorjahre um 85 auf insgesamt 342 hob. Ganz besonders wurde auch in diesem Jahre, wie übrigens in den meisten Kleinstädten, einachsende der Wanderruderer exportiert, wozu ja in Wertheim die beste Gelegenheit ist. Nach Verlesung des Kassensberichts, aus dem hervorging, daß die Kassenverhältnisse des Vereins in Ordnung sind, gab der Vorstand die Statistik der Fahrten bekannt. Die Gesamt-Kilometerzahl (Mannschaftskilometer) stieg ebenfalls von 9574 im Vorjahre auf 13 786.

Aus dem Schwehinger Gemeinderat

(Sitzung vom 9. November 1932.) In städtischen Gebäuden freizugehende Wohnungen werden vergeben. — Wegen Instandsetzung von Wohnungen in städtischen Gebäuden ergeht Entschädigung. — Abgabe von Kaufgrüben wird genehmigt. — Die Leihgebühr für Benutzung des Leichenwagens wird allgemein festgesetzt. — Die Streu- und Schilfrosteigerung vom 3. 11. 32 wird genehmigt. — Lieferung von Leimringen zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge wird vergeben. — Verantwortung der Abhörbemerkungen zur Gemeinderrechnung nebst Nebenrechnungen für 1927-28 wird genehmigt. — Für anlässlich der Jahrhundertfeier und des Helmsfestes 1933 weiter in Aussicht genommene Veranstaltungen eines Sängertages und einer landwirtschaftlichen Ausstellung werden Arbeitsausschüsse gebildet. — Holzaußerweisung im Gemeindegeld im Herbst 1932 wird vergeben. — Wegen die Gesuche der Architekten Kurt Gaudel hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft zu den „Drei Königen“ und des Meisters Rudolf Reinhardt um Erlaubnis zum Betrieb der Realshankwirtschaft zum „Prinz Carl“ werden Bedenken nicht erhoben.

Aus dem Gerichtssaal

Soziale Einrichtung mißbraucht. Ein 22 Jahre alter Tagelöhner aus Kirchheim, der sich mit seinem Vater überworfen hat, legte quittierte Mietzinsbescheinigungen vor und erhielt so zu Unrecht 13,50 Mark vom Wohlfahrtsamt. In Wirklichkeit hatte er die Miete nicht bezahlt. Die Unterschneidung seiner Wirtin hatte er selbst vollzogen. Der zweimal vorbestrafte Tagelöhner stellte sich selbst. Die Tat will er aus Not begangen haben. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß er nicht unverschuldet in Not geraten sei. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs erhielt der junge Angeklagte fünf Wochen Gefängnis abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft. Der vom Jugendgericht im Jahre 1929 ausgesprochene Strafaufschub für eine zweimonatliche Gefängnisstrafe wurde widerrufen. Die Vollstreckung des Urteils wurde weitgehend berücksichtigt.

Milde Strafen verfehlten ihr Ziel. Der 52 Jahre alte Dienstherr Johannes Schönig aus Volheim ist ein unverbesser-

licher Dieb. Im Jahre 1897 wurde er zum ersten Male bestraft. Heute weist seine Strafliste 16 Einträge auf. Schönig stahl im Januar d. J. einem Landwirt 100 Mark aus einer Kasse, die er in einem Schuh versteckte. Er hatte sich aber auch für andere Dinge interessiert. Das trug ihm vom Einzelrichter vier Monate zwei Wochen Gefängnis ein. Den Diebstahl der 100 Mark bestrift er. Nach der Verbüßung dieser Strafe schrieb er dem Verstorbenen, er möge ihm seine Kleider und die Schuhe schicken. Bei dieser Gelegenheit fand der Landwirt die gestohlenen 100 Mark, die dem Täter zum Verfall wurden. Jetzt gab Schönig die Tat zu. Das Geld habe er zur Zahlung einer Geldstrafe von 30 Mark verwenden wollen. Der Staatsanwalt folgte mit Recht, daß der vom persönlichen Erscheinen entbundene Schönig bisher zu mild bestraft worden sei. Das Schöffengericht sprach gegen Schönig wegen Diebstahls im Rückfall, wie beantragt, sechs Monate Gefängnis aus.

Zeichen der Zeit!

Unter 125 Bewerberinnen gewählt. Waldmohr, 14. Nov. Unter 125 Bewerberinnen wählte der Bezirksausschuß Waldmohr Fräulein Meyer aus Kaiserlautern als Bezirksfürsorgerin. Die große Zahl der Bewerberinnen beweist, daß auch dieser Beruf überfüllt ist.

Ebesheim. (Tödlicher Motorradunfall.) Kurz vor dem Ortsingang stieß in der Nacht auf Sonntag der von einer Geschäftsreise aus Baden zurückkehrende 17-jährige Weinbändlersohn Walter Ferrara aus Maikammer mit seinem Motorrad auf ein schwach beleuchtetes Fahrwerk. Der junge Mann kam zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Landauer Krankenhaus starb.

Landau, 14. Nov. (Kreisversammlung der pfälzischen Landgemeinden.) Die Kreisversammlung 1932 des Verbandes der Landgemeinden Badens, Kreis Pfalz, findet nunmehr am 27. November 1932 vormittags 10.30 Uhr in Landau im Saale des Hotels „Schwan“ statt.

Hastach. (Mit dem elektrischen Strom in Verbindung gekommen.) Am Samstag kam der 57 Jahre alte Maschinist Karl Reinhardt in der Nähe der Schalttafel im Städtischen Elektrizitätswerk mit dem Strom in Verbindung, wobei Reinhardt schwere Brandwunden am Arm sowie am Kopfe davontrug. In bewußtlosem Zustande wurde der Bedauernswerte aufgefunden.

Bühl, 14. Nov. (In der Fremde folgeschlagen.) Der 33 Jahre alte ledige Steinbrucharbeiter Emil Hoerth von hier, der seit vier Jahren in Frankreich arbeitete, wurde auf dem Nachhauseweg ohne jeden Grund von einem betrunkenen Franzosen mit einem Holzknüttel erschlagen. Die Tat geschah bei der Kirche in St. Etail, Kanton Senones. Als die Gendarmerie von Moussey den Täter festnahm, gelang es, daß der Angriff auf den Erschlagenen eine Verwechslung gewesen sei, er habe dessen Kameraden Andreas Hauber, der aus Württemberg stammt und ihn begleitete, treffen wollen.

— Auf Martini 1932 pachtfrei werdende stadteigene Grundstücke werden an die selbständigen Pächter zu den bisherigen Bedingungen und Pachtzinsen auf weitere 9 Jahre verpachtet. Auf den gleichen Zeitpunkt pachtfrei werdende Allmendgrundstücke (Schälzig und Sand) sowie Schulfrändegrundstücke werden im Wege öffentlicher Versteigerung auf neun Jahre vergeben. — Gesuche um Nachschuß bzw. Ermäßigung von Gemeindegeldern sowie um Stundung solcher werden verabschiedet.

Friedrichsfeld. (Weiteres von der Wahl.) Anlässlich der Reichstagswahl hat ein Wähler im Wahlbezirk 147 seine Bestimmung auf seinem Stimmzettel in folgender Weise zum Ausdruck gebracht: „So ihr euch untereinander beisset und fresset, so lebet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet.“ Galater 5, 15. (Voricht, falsche Fünfmarsstücke im Umlauf.) In Friedrichsfeld wurde ein falsches Fünfmarsstück herausgegeben, das von der Stadtkasse in Mannheim beschlagnahmt und von der Reichsbank eingezogen wurde.

Landau, 14. Nov. (1400 Liter Wein gestohlen.) Wie der Polizeibericht meldet, wurden aus einem Weinkeller in der Rheinstraße im Laufe der letzten vier Wochen nach und nach etwa 1400 Liter Wein gestohlen.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Kahl, Neigung zu Rebellbildung.

Wasserstandsrichten

Rhein

Tag	Wahls	Basel	Kehl	Marau	Mann	Caub
12. 11.	245	30	265	423	306	228
14. 11.	285	31	260	411	287	210
15. 11.	230	27	247	400	277	198

Neckar

Tag	Da-	Heil-	Jag-	Dies-	Heidel-	Mann-
12. 11.	18	115	64	87	255	310
14. 11.	11	118	64	80	255	310
15. 11.	15	114	62	78	255	—

Die...
zu...
nach...
tags...
nur...
eine...
im...
Ronde...
besteht...
da...
wächst...
wir...
nünftigen...
der...
des...
worden...
zusammen...
Duffen...
kraten...
Volkspar...
den...
Die...
ebenfalls...
sich...
von...
wor...
von...
heute...
nete...
Er...
Zentrum...
Nach...
mungs...
neu...
gebild...
ändert...
sich...
Seitens...
sind...
in...
Fr...
Kraft...
Schmitt...
Schäfts...
ein...
in...
Schmitt...
ner...
Köhler...
Ein...
den...
gelehnt...
Dann...
Darunter...
Antrag...
nicht...
wer...
an...
Die...
vertreter...
Welter...
n...
a...
auch...
auf...
der...
Trotz...
h...
stellt...
Vorlagen...
Der...
Ab...
Die...
Tob...
eine...
Wort...
h...
Wort...
gen...
st...
schen...
Mauern...
Schen...
von...
Ver...
Behö...
dungen...
d...
vollen...
flü...
me...
Wir...
Dinge...
wicht...
tefen...
nun...
Spa...
war...
Doch...
wider...
der...
alten...
sche...
Natio...
lied...
gewiss...
zu...
jüdis...
fion...
Ein...
grü...
den...
deut...
frem...
„Kun...
st...
Wir...
Reich...
als...
tion...
über...
Deutsch...
gebunden...
Wir...
empfe...
Wer...
und...
auf...
St...
Wer...
am...
Radio...



Von unseren Sevanten



UNSERE REGELMÄSSIG ERSCHINENDE WOCHENBEILAGE

Badischer Landtag

Dienstag, 18. November, vorm. 11 Uhr.
 In Beginn einer neuen Sitzungsperiode muß nach § 10/11 der B. O. der Vorstand des Landtags neu gewählt werden. Natürlich ist das nur eine Formalie, da wohl bei keinem der im Runder Tisch Anwesenden ein Zweifel darüber besteht, daß das alte Präsidium aus neue gewählt wird. Aus einer an und für sich vernünftigen Geschäftsordnungsbestimmung ist bei der Koalitions- und Fraktionsgebundenheit des bad. Landtags eine überflüssige Farce geworden. Der Vorstand setzt sich wie vorher zusammen aus dem Zentrumabgeordneten Duffner als Präsident, dem Sozialdemokraten Reinhold (1. Vizepräsident), dem Volksparteiler Dr. Waldeck (2. Vizepräsident). Die bisherigen 6 Schriftführer wurden ebenfalls wiedergewählt. Unter ihnen befindet sich — von Fraktionschef Dr. Höhr persönlich vorgeschlagen — Ehrkeisen-Hilbert, der von dem Vorwurf der Diätenhinderer bis heute noch nicht gereinigte Zentrumabgeordnete. Er ist also immer noch Prominenter des Zentrums.

Nach dem Vollzug dieser wichtigen Abkündigungsabhandlungen wurden auch die Ausschüsse neu gebildet. Auch in ihrer Zusammensetzung ändert sich nichts.

Seitens der Nationalsozialisten werden entsandt: in den Haushalt-Ausschuß Pa. Köppler, Pa. Kraft; in den Rechtsprüfungs-Ausschuß Pa. Schmitt-Breiten, Pa. Marischall; in den Geschäftsordnungs-Ausschuß Pa. Kraft, Pa. Dagnin; in den Gelohn-Ausschuß Pa. Kraft, Pa. Schmitt-Breiten und in den Vertrauensmänner-Ausschuß Pa. Kraft, Stellvertreter Pa. Adhler.

Ein Antrag der Volkswirtschaftler, ebenfalls zu den Ausschüssen zugelassen zu werden, wird abgelehnt.

Dann werden die Eingänge bekanntgegeben. Darunter befindet sich wieder ein Antrag des Justizministeriums, die Immunität unseres Ministers, Pa. Robert Wagner, aufzuheben.

Die Verfolgung nationalsozialistischer Volkswirtschaftler wird also fortgesetzt.

Weiter befinden sich unter den Eingängen u. a. auch ein Antrag der Nationalsozialisten auf Herbeiführung von Erleichterungen in der Besteuerung der Reinen Einkommen usw. Trotzdem dieser Antrag schon am 20. Juli gestellt wurde, befindet er sich erst heute bei den Vorlagen!

Der Abgeordnete Klausmann beantragte so-

fortige Beratung einer Reihe von Anträgen der Kommunisten, die ebenfalls schon über 4 Wochen alt sind. Nur die Nationalsozialisten, Deutschnationalen stimmen dem zu, während Zentrum und Sozialdemokratie dagegen sind. Ein deutliches Zeichen ihrer Interessenlosigkeit an der Not im Volk.

Statt dessen beschäftigt man sich mit dem Bericht über die Rechnungs-Prüfungen der Amortisationskasse, des Domänengrundstocks, der Wohnungsfürsorge und des Vermögensgrundstocks für 1931.

Wie von den Berichtserkattern vorgeschlagen, wurden diese Rechnungen für unbeanstandet erklärt.

Schluss der Sitzung 18 Uhr.

Kirchenwahlen in Wilhelmsfeld

Unter dieser Überschrift brachten wir in Nr. 226 einen Artikel, der sich mit den evangelischen Kirchenwahlen befaßte. Herr Pfarrer Sehringer von Wilhelmsfeld bittet uns im Anschluß an diesen Aufsatz, folgende Fest-

stellungen zu veröffentlichen, die wir hier an-schl. send wiedergeben. Herr Pfarrer Sehringer schreibt uns:

„Es wurde behauptet:

1. Ich hätte das Zustandekommen einer Einheitsliste vereitelt. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich im Gegenteil gerade alles versucht habe, eine solche gemeinsame Liste zustande zu bringen.

2. Ich hätte der Gemeinde mit der Gebäudesteuer neue Lasten aufgebürdet. Demgegenüber stelle ich fest, daß eine große Zahl anderer Kirchengemeinden gleichermaßen durch diese Steuer belastet sind.

3. Für eine neu eingeführte Vergütung für Wohnzimmersbeleuchtung im Pfarrhaus müßten monatlich 8 Mark bezahlt werden. Ich stelle fest, daß der bisherige Rechner, von dem diese Behauptung angeblich aufgestellt worden sein soll, die schriftliche Erklärung abgegeben hat, daß die Darstellung in dieser Form nicht den Tatsachen entspräche. Der Betrag von 8 Mark als Lichtvergütung für das Amtszimmer wurde im vergangenen Jahr nur in einem Monat, infolge fahrgestalteter Lichtbildervorträge, annähernd erreicht. In den übrigen Monaten blieb die Stromgebühr weit unter diesem Betrag, beschränkte sich sogar teilweise auf die Zählergebühr.“

seiner Arbeit und seines Fleißes zu betragen, und in der Rechtsprechung wird derjenige, der sich an Dingen vergreift, die ihm rechtmäßig nicht zustehen, als Dieb und Betrüger bestraft und gebrandmarkt. Das sind Grundgesetze der Moral, die in einem anständigen Staatswesen kein Mensch negieren darf, über deren Giltigkeit sich aber historische Persönlichkeiten erst recht nicht hinwegsetzen dürfen.

Nach der noch gültigen Verfassung steht der stärksten politischen Partei das Recht auf die Führung im Reichskabinett zu. Dies hatte auch Giltigkeit, bis die Partei Adolf Hitlers für sich das Recht der Führung beanspruchte. In diesem Augenblick aber sollte es keine Giltigkeit mehr haben; ausgerechnet in dem Moment, als die verdienstvollen Männer, die jahrelang um die verheute deutsche Volkseele gerungen hatten, im Begriffe waren, ihre Arbeit zu akkolieren. Das in Begriffsverwirrung gegebene deutsche Volk ist sich zur Stunde noch nicht der Tragweite dieser Handlungsweise bewusst geworden. Wir Nationalsozialisten werden aber nicht ruhen und rasten, bis der Betrag an der nationalsozialistischen Bewegung auch dem Leuten des Volkes als die große Gemeinheit vor Augen steht, die eine firmisbänne Schicht dem gesamten deutschen Volke zu bieten wagte.

Was kann und muß man noch alles von einer solchen Clique erwarten, die ein derart trauriges Spiel mit den Rechten eines Volkes treibt?!

Das Kabinett der nationalen Konzentration mit autoritärer Staatsführung kann erst dann Wirklichkeit werden, wenn der nationalsozialistischen Bewegung Genußnahme widerfährt, indem ihr Führer Adolf Hitler, als Exponent einer neuen Epoche dieses Kabinetts krönt, da ihm das historische Verdienst zukommt, Deutschland wieder den Deutschen geschenkt zu haben.

Somit dürfte die eingangs gestellte Frage, wer eigentlich konzentriert, einwandfrei geklärt sein. Und wenn die „Schriftgelehrten“ der neutralen Presse, die im jüdischen Geldsackhatten kauern, glauben, uns auf Grund des Wahlausganges vom 6. November ein Minderwertigkeitsgefühl suggerieren zu können, so berührt uns das nicht im geringsten.

Fronksoldaten wissen aus „feuerfester“ Erfahrung, daß wir draußen einen Sturmangriff niemals auf einen Hieb durchgeföhrt haben, sondern sprunghaft; manchmal sogar unter Rückschlägen. Mit jähem und unbeugsamem Willen gelang es aber schließlich doch, das gefohlte Ziel zu erreichen, indem man den Gegner aus seiner gut eingerichteten Stellung warf.

Genau so geht es auch unserer Bewegung. Mit dem ihr eigenen zöhen und unbeugsamen Willen wird sie die feindliche Stellung stürmen und unter Führung Adolf Hitlers die nationale Konzentration in dem von uns gewünschten Sinne erzwingen.

Deutscher Michel.

Wer konzentriert?

Nationale Konzentration ist das beliebte Schlagwort, mit dem das Kabinett Papen augenblicklich haufenlos geht.

Wie steht aber diese nationale Konzentration eigentlich aus?

Die Deutschnationalen mit 3 061 626 Stimmen und die Deutsche Volkspartei mit 659 703 Stimmen verhörspern mit insgesamt 3 721 329 Sonderinteressenten das nationale Herrenjüngelchen, das gegen die Wucht eines 31 396 090 fältigen Volksblocks — Nichtwähler haben keine Nummer — anrennen will. Eine mächtige Lache müßte diesen Antrips hinwegfegen, wenn diese Volksmasse nicht gar zu gutmütig wäre.

Ohne die Nationalsozialisten ist und bleibt eine nationale Konzentration eine ungemein lächerliche Karikatur, denn eine Masse von ca. 12 000 000 straff disziplinierter Volksgenossen läßt sich nicht einfach mit einem sanften Händedruck auf die Seite schieben. Und was Adolf Hitler will, das hat er klar und ein-

deutig zum Ausdruck gebracht, nämlich: kernener Kompromisse nach irgendeiner Seite. Wenn das in gewisse Spielerschöpfe nicht hinein will, so ist das nicht unser Fehler, denn wir Nationalsozialisten wissen, warum das so sein muß. Die „spekulierenden“ Spieler aber werden es einst auch noch verstehen lernen, warum wir Nationalsozialisten so und nicht anders sein müßten. Man darf nämlich nicht alles preisgeben, sonst erstehen noch mehr solche nationalen Helden wie Herr v. Papen, die das nationalsozialistische Programm „erfüllen“ wollen. Es genügt uns vorläufig die Erkenntnis, daß wir 14 Jahre lang im Irrgarten der Kompromisse und Illusionen gelustwandelt sind, bis das deutsche Volk an sich selber irre geworden ist.

Wir Nationalsozialisten müßten entweder ehrlose Besinnungslumpen oder unheilbare Idioten sein, wenn wir Herrn von Papen den Gefallen täten, mit ihm va banque zu spielen.

Glaubt er denn, man habe bei uns schon vergessen, wie wir um die Früchte unserer Arbeit betrogen worden sind? Diese Auffassung ließe ja interessante Rückschlüsse zu, wie man z. B. in Kreisen des Herrenklubs untereinander zu verkehren beliebt.

Unsere Auffassung ist nach wie vor die, daß es unmoralisch ist, jemanden um die Früchte

Ein jüdisches Museum in der Nibelungenstadt Worms

Die Telegraphen-Union gab am 27. Oktober eine Meldung durch, die folgenden Wortlaut hat:

Worms, 27. Okt. Die alte Nibelungenstadt, die auch eine der ältesten jüdischen Gemeinden Deutschlands in ihren Mauern birgt, wurde um eine bedeutende Sehenswürdigkeit reicher. In Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden sowie wissenschaftlicher Vereinigungen fand hier die Eröffnung eines jüdischen Museums statt, in dem die wertvollen und geschichtlich bedeutenden Altertümer der Wormser Israelitischen Gemeinde untergebracht sind.

Wir zweifeln erst daran, ob man solche Dinge wirklich ernst nehmen kann und warten nun ab, ob nicht am Ende irgend ein Spahspogel der Schreiber dieser Geschichte war. Doch ist die Nachricht inzwischen nicht widerrufen worden, sodah also tatsächlich in der alten deutschen Stadt, in der das deutscheste Nationalepos spielt, das Nibelungenlied, gewissermaßen als krassestes Gegenstück zu deutschem Geist und germanischer Art ein jüdisches Museum eröffnet wurde. Wir Nationalsozialisten können eigentlich eine solche Einrichtung ausgerechnet in dieser Stadt begrüßen, damit hier dem deutschen Volke am deutlichsten der Unterschied zwischen der fremdartigen und undeutschen jüdischen „Kunst“ und unserer eigenen klar werden muß. Wir werden dieses Museum im Dritten Reich als Kuriosum den kommenden Generationen übergeben, wenn jüdischer Geist in Deutschland längst ausgerottet und durch artgebundenen unserer Rasse ersetzt sein wird. Wir empfehlen einstmals, auch einen fetten Werfenjuben für dieses Museum ausstopfen und aufstellen zu lassen. . .

Stilblüten am Südsun

Wer Sonntag, den 14. November, abends am Radioapparat saß und die Sendung des

Südsun hörte, hatte die große Ehre, nach dem Konzert eine „literarische Darbietung“ von Theodor Brandt „dargereicht“ zu bekommen: „Stilblüten“. Mit mehr oder weniger faulen und an den Haaren herbeigezogenen Sätzen aus Romanen und Zeitungen glaubte Herr Brandt die Hörschicht ergötzen zu können. Und da die Gelegenheit nun mal günstig war, mußte auch den bösen Nazis wieder einmal eins ausgewischt werden. Na, das war ungefähr so: „Ein Förster ging durch einen Wald, von seinen beiden Hunden, schwarz und braun, begleitet.“ Da erklärte nun Herr Brandt, daß dieser „braune“ Hund in vollkommener Legalität neben dem Förster hergeganen sei, und so weiter und so weiter. Wir haben es kapiert. Das System hat gesprochen! Bitte nicht vergessen, die Antenne zu erden. . .

Herrenmanieren

Karl I. von England sagte zum englischen Parlament:

„Gedenkt, daß es ganz und gar in meiner Gewalt steht, Parlamente zu berufen, tagen zu lassen oder aufzulösen. Je nachdem ich sie an ihren Früchten erkenne, je nachdem diese gut oder übel sind, sollen sie fortbauern oder nicht.“

Dem König wurde aus dem Parlament entgegen-

„Diese irrige Maxime, von der die Fürsten durchdrungen sind, daß ihre Staaten ihr Eigentum seien und daß sie mit ihnen machen können, was ihnen beliebt, als seien die Reiche Ibrerwillen, nicht sie der Völker willen da, das ist die Wurzel alles Elends der Untertanen und aller Angriffe auf ihre Rechte und Freiheiten.“ (Aus Heinrich Bauer, Oskar Cromwell, Ein Kampf für Freiheit und Diktatur, Verlag Oldenburg-München).

Die Jugend solls nicht sehen!

Im Heimatmuseum zu Herne i. W. fand eine Sonderausstellung „Herne in der Besatzungszeit“ statt. Da hängt z. B. ein Kriegserichtsurteil gegen einen Herner Bürger an der Wand. Statistiken stellen fest, daß bis zu 6000 Franzosen in der Stadt lagen und auf je 10 Einwohner ein Soldat kam; ungläubliche Jersührungen wurden angerichtet und werden bildlich dargestellt usw. Also eine notwendige Ausstellung von mehr als stadgeschichtlichem Wert. Aber der halbholtschwemische „Dortmunder Generalanzeiger“ (248) steht sie doch nicht gern und findet es seltsam, „daß sich gerade in einer Zeit besonderer politischer Verhältnisse und dazu vier Monate vor der sehn-jährigen Wiederkehr des Tages des Franzoseneinmarsches in Herne eine Stadt eine Ausstellung aufzieht, die an die Objektivität

und Urteilsfähigkeit des Besuchers ganz besonders hohe Anforderungen stellt.“ Der Dortmunder Wiedermann ist darum auch gar nicht damit einverstanden, „daß sich die Schau vor allem an die heranwachsende „Jugend“ wendet, und verlangt zur Sicherung mindestens eine „sachliche Führung“, „da ja gerade der Jugendliche nur zu leicht aus derartigen Material falsche Schlüsse über den Charakter unseres Nachbarvolkes zu ziehen geneigt sein wird.“ Am liebsten wäre es dem „Dortmunder“ schon, man ließe die Jugend gar nicht erst hinein. Nach wie vor bleibt er natürlich damit einverstanden, daß die Jugend mit Sudeleten und Sauereien im Stiele des pazifistischen Steuerflüchtlings Remark (mit dem erdachten Adelsnamen) aufs innigste bekannt und vertraut gemacht wird.

23
 „Wir fordern den geschlichen Kampf gegen die bewusste politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß

1. sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen;
2. nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden;
3. jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nichtdeutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe der Übertretung die

Schließung einer solchen Zeitung, sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nichtdeutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den geschlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.“

Aus dem Punkt 23 des unabänderlichen nationalsozialistischen Programms.

Seine Pflicht ist es, deutscher Volksgenosse, nicht nur deutsche Zeitungen zu lesen, sondern auch zu beziehen:

„Das Hakenkreuzbanner“
 oder
 „Die Volksgemeinschaft“.

Mann-berg	Caub-heim
306	228
287	210
277	198

Heidel-berg	Mann-berg
255	310
255	310
255	—

Der Mittlere Junge

Arbeiterjugend in Front

Sange wollten es sich die Herrschaften von gestern nicht eingestehen, daß die treuesten Söhne des Vaterlandes, die Nationalsozialisten, nun auch in der Arbeiterjugend die Führung übernommen haben.

Die bürgerlichen Spießer, die immer so schöne Worte vom Vaterland und Freiheit sprechen, solange es nicht an ihren Geldbeutel geht, die schreien jetzt in ihren Zeitungen auf, daß wir nunmehr auch die Arbeiterjugend „verheben“, weil wir daran gegangen sind, auch die Lehrlinge und die jugendlichen Hilfsarbeiter in eigenen Jugendbetriebszellen zu erfassen.

Durch die Arbeitslosigkeit unserer Brüder und Väter sind bitterste Not im Verein mit unermesslicher Trübsal das Schicksal von Hunderttausenden deutscher Jungarbeiter geworden. Neuerlich steht ein Elendswinter vor der Tür, ohne daß wir berechtigte Hoffnung haben, daß die regierende Reaktion unsere Not lindern werde. Deshalb sind wir nun gezwungen, den Kampf um unsere Zukunft auch in die Betriebe hineinzutragen und die Jungarbeiter aufzurufen, damit sie noch mehr wie bisher für den deutschen Sozialismus kämpfen.

Verfagte und ein neidisches Geschick sorglose Jugendjahre, brachte und die Unfähigkeit der Alten auch Sklaventreiben für viele Jahre, so sind wir Jungarbeiter doch nicht hoffnungslos, sondern wissen, Kampf, heiliger wundenbringender Kampf ist ja unser Schicksal. Die trostlose Wirtschaftslage der deutschen Arbeiterklasse, die zu einer ungeheuren Verelendung der breiten Massen führte, schreibt uns die Gesetze des Handelns vor. In der Zeit, in der Lohnkürzungen in einem nie für möglich gehaltenen Ausmaß und eine ganze Reihe von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen auf der Tagesordnung der reaktionären Regierung stehen, da ist es unsere Pflicht, in den Betrieben und Schreibstuben eine

Einheitsfront der schaffenden Jugend herzustellen.

Dies ist eine schwere Aufgabe, die da auf unseren jungen Schultern lastet, denn, eintausch über den Arbeiterverrat der Marxisten, wollen viele von Politik überhaupt

nichts mehr wissen, und da gilt es vorerst, die Jungarbeiterklasse mit neuem Kampfwillen zu erfüllen. An die Spitze unserer mutlosen Arbeitsbrüder haben wir zu treten, sie zum Kampf gegen die Judenbänzen der freigezwecklichen Jugendsektionen zu führen. Was kümmern und die Regier, wenn im eigenen Lande Millionen von Menschen am Hungertuche nagen! Da ist es unsere erste Aufgabe, für diese Brot und Freiheit zu schaffen, dann erst können wir uns um die andern kümmern. Volkswirtschaften und Sozialdemokraten suchen durch ihre falschen Klassenkampfsparolen die Einheitsfront der arbeitenden Jugend zu zerbrechen. Ja, man geht sogar so weit, daß man der Jugend, wo sie im Kampfe um ihr Recht war, in den Rücken fiel. In Wien, das von den Sozialdemokraten ganz unverständlicherweise auch „Rekka des Sozialismus“ genannt wird, da hatte sogar

ein marxistischer Betriebsrat die Kühnheit, die Lehrlinge ganz offen zum Streikbruch aufzufordern.

„Genosse“ Tiber, so hieß der seine Geld aus den Warschawer-Werken, ließ nämlich während des Metallarbeiterstreiks einen Zettel anschlagen, auf dem die „Genossen-Jugendlichen“ ersucht werden, sich während der Dauer des Streiks dem Unternehmer zur Verfügung zu stellen. Daß dieser edle Aufruf wegen seiner Aufforderung zum Streikbruch aus seiner Partei ausgeschlossen wurde, davon hat man nie etwas gehört.

Nun sind aber die Zeiten vorüber, wo man es magen konnte, die Jungarbeiterklasse zu betrügen und durch Klassenkämpferische Reden gegen das Kleinewerbe aufzuheben, das doch selbst ein Opfer des internationalen Bank- und Börsenkapitals ist. Die Jugend hat wieder den Gelernt, lehnt darum die marxistischen Ablenkungsmanöver ab und kämpft in den Jugendbetriebszellen der Nationalsozialisten, bis über allen Arbeitstischen Deutschlands die blutrote Fahnenkreuzfahnen wehen!

Gannö Grek

Ein Fernspiel

Von Robert Herberich, Mannheim, Gef.-Pressewart 2/110

Es ist Samstag Nachmittag. Die Stienen heulen. Frierabend. Ein letzter Hammerschlag, dann eilt Hans mit den Kindern zum Waschraum. Von den älteren Arbeitern wird er mit schiefen Blicken angesehen und er hört gerade noch wie einer sagte: „Dem da wischen wir auch noch ein aus!“ Mit einer stolzen Bewegung wirt er den Kopf zurück, seinen Gegner mit einem Blick voll Verachtung messend. Einen Augenblick herrscht Schweigen. Alles wartet auf eine in Taktigkeiten andauernde Auseinandersetzung. Aber Hans bewahrt ruhig Mut und überlegen lächelnd geht er hinaus. Er hat es eilig heute Abend und wenig Fuß, sich mit seinen Gegnern herumzuschlagen. Zu Hause wartet eine forgende Mutter auf ihn, den Vater hat er im Krieg verloren. Die einfache Kost ist gleich zubereitet. Es ist sehr ruhig heute zu Hause. Mutter drückt irgendeine Sorge. Aber er darf jetzt nicht weh werden.

Eine Stunde später steht er im Braunsfeld in Reich und Olt neben seinen Kameraden. „Stillschanden, richtet euch, durchhauen!“ Kurz und scharf klingt das Kommando. „Rechts um, im Gleichschritt marsch!“ Dort und metallen haßt der Schritt auf dem Pflaster. Die letzten Richter von Käseral verschwinden hinter den Bäumen. Hans ist nun mit sich allein. Er fühlt sich frei und leicht, wie einer schweren Last entbunden. Die Sorgen des Alltags hat er vergessen. Hier ist er Kamerad unter Kameraden.

Am Waldestrand hält die Kolonne. Sie wird in zwei Parteien geschieden, eine Partei der Blauen und eine der Roten. Aufgabe der Blauen ist, den Bahndamm an der alten Poststraße zu besetzen. Die Roten haben den besetzten Bahndamm zu erobern und durchzubrechen. — Alles ist gespannt und darft der Dinge, die da kommen sollen. Die Blauen

Unser Wunsch, einen Olt zu leben, erfüllt sich nicht, dafür sehtet uns die Pflanzenwelt durch allerlei Selbstmord.

Einen Blick auf die Karte, noch 10 Kilometer bis zur litauischen Grenze, auch hier hat der Versaillescher Vertrag seine Spur in deutscher Erde hinterlassen und auseinander gerissen, was zusammen gehört.

Wir treten den Rückweg an, nochmals geht es durch die Dünen. Es wird bereits Abend und das letzte Sonnenlicht flutet über See und Sand, gleich der Hand der Mutter, die das Kind zur Ruhe bettet, über das Haupt hinreichend, und läßt alles in prächtigsten Farben erglänzen. — Wir sind am Olt, in der Ferne erscheint Rossitten, das herrlich zwischen Wald und Olt gebettet liegt. Ein paar Fährerfähnen gleiten dem Ufer zu, der mauerische Schmuck der Masten flattert leise im Abendwind. — Wir haben das Dorf erreicht und gehen langsam unserem Quartier zu. Schweigend senkt sich die Nacht. Die Stille läßt uns die Einsamkeit und Schönheit dieses Städtchens deutscher Erde erst erfassen. — Ich glaube an diesem Tag habe ich das schönste aller meiner Fahrten erlebt und geschaut. Dann.

Aus dem Fahrtenbuch eines H.S.-Kameraden

Durch die Kurische Nehrung

Schon auf der Fahrt durch das Kurische Olt, sahen wir die für die Kurische Nehrung charakteristischen Dünen, erblickten wir ein Abnen von der Wertwürdigkeit dieses Landtreisens. So gegenläufig wie hier, ist wohl Mutter Natur in keinem Stückchen Erde im ganzen Deutschland. Obwohl nur 1-2 Kilometer breit, birgt er eine solche Fülle von Abwechslung und Besonderheiten, daß man fortwährend in neues Staunen ausbricht. Eben wandelt man noch auf einer gutgehauten Landstraße inmitten von kuppigem Laubwald, auf beiden Seiten eine unendliche Farbenpracht verschiedenster Blumen und twissiger Nehrungspflanzen, daneben ein munter plätscherndes Bächlein, muntere Falter schweben umher, Eichhörnchen huschen über den Weg und — nach ein paar Schritten sinkt man in die Erde ein. Man kann sagen, fast ohne jeden Uebergang ist man in eine Moorlandschaft gekommen, der Pflanzenwuchs wird spärlicher und plötzlich hat man kumpfiges Bickangelände vor sich. Dann wieder dichtester Wald. Hier leben noch wenige Olt, die man jedoch kaum zu Gesicht bekommt und dann eine endlose Sandwüste, nichts als Sand, . . . Dünen.

In dieser Gegenläufigkeit der Natur finden wir eben solche Menschen. Neben angeschlossenen, fröhlichen, humorvollen Leuten verschlossene, harte, fast finstere Menschen. Wir lernten dort Fischerfamilien kennen und begreifen und hörten, wie sie ihr kümmerliches Dasein fristen; wir sahen, wie sie mit jeder Baler ihres Herzens an Deutschland und an ihrem Meer hängen und lernten verstehen, was diese Menschen, schon von Kind an, hinauf auf das Meer zieht, um das harte Handwerk der Fischer zu erlernen, obwohl fast jede Familie ein Olt ihrer Gemeinschaft auf hoher See begraben weiß.

Die Sanddünen der Nehrung sind unser Ziel. Dicht am Ufer des Olt geben wir hin; wir wollen die höchste der Dünen erklimmen. In dem toten Sand an den steilen Hängen der Dünen kommt man nur langsam vorwärts, wir rutschen mit einem Sandhaufen wieder zu Tal und müssen von neuem mit

dem Aufstiege beginnen. Auf dem Dünenrücken angelangt, bietet sich ein überwältigender Anblick. Zugleich sehen wir Oltsee und Olt. Am Rande der Oltsee zieht sich ein schmaler Streifen, mit Strandgräsern bewachsen, hin. Land einwärts schließt sich ein ebenes Gelände, mit dichtem Wald bewachsen an. Eine wilde hügelige, von einem pflanzlichen Wirrwarr bewachsene Landschaft bildet den Uebergang zu der Hauptdüne, die sich in mächtigen Formen dem Olt zu erhebt; teilweise wird der Fuß der Düne vom Wasser des Olt bespült. In einem Tale erhalten wir wohl den tiefsten Eindruck von dieser eigenartigen Landschaft und schweigend marschieren wir dahin, während die Sonne unbarmherzig auf uns niederbrunst und die Sandwüste einem Ofen gleich wird. Gegen Mittag marschieren wir durch Wald an der Oltsee, dessen Küste angenehm erfrischt.

Bereits immer stärker werdender Donner kündet die nahe Brandung. Wir überhegen eine Vordüne und vor uns liegt die endlose Weite der Oltsee.

Arbeiterjungen

Claus Dörner

Hinter schwarzen Fensterhöhlen auf dunkleren Gassen, Als hungernde Kinder in endlosen grauen Straßen: Das war unsere sonnige Kindheit. Das war unser neuer Staat. Das war, ihr Jugendgenossen, Grelender Vongzen Verrat!

Wir schnallen enger den Riemen und hoffen, die uns verraten.
Wir stehen lester im Gliede der lunacn braunen Soldaten.
Wir tragen die roten Rabnen Der deutschen Revolution.
Wir kürmen mit Adolt Diller. Wir kürmen! Revolution!

Wir lernen unsere Arbeit, lernen hämmern und nieten Und wenn wir angelernt haben, dürfen wir uns vermieten, Und wenn wir angelernt haben, Dürfen wir strempeln gehn, Dürfen vor schönen Theateru Die Autos der Juden sehn!

sind mittlerweile schon abgerückt, um den Bahndamm zu besetzen. Die Roten warten auf Befehle. Dann rücken auch sie vor. Langsam und lautlos, vorsichtig ausspähend geht es in Schichten vorwärts. Hier knockt ein Kri, dort liegt ein Nachivogel auf. Dann ist wieder Ruhe. Hans liegt Seite an Seite neben seinem Kameraden. Dieser ist ein Gymnasiast, sein Vater ist Beamter. Trotzdem ist hier nichts von Klassenhaß und Ständebüßel zu merken. Es fröstelt ihn, sein Kamerad deckt ihn mit seinem Mantel zu. So liegen sie da, Seite an Seite, der Schlofferlehrling aus dem Arbeiterviertel und der Gymnasiast aus dem Villenviertel. Ein leiser, kurzer Pfiff von der rechten Flanke veranlaßt sie, aufzuwachen. Sie sehen im Nebel einzelne Gestalten sich springend auf sich zu bewegen. Es scheint eine feindliche Patrouille zu sein. „Wenn sie uns nur nicht sehen“, denkt Hans. Aber die Patrouille macht eine scharfe Wendung nach rechts und verschwindet im Unterholz. Dann ist wieder Ruhe. Hans schleicht leise davon und macht seinem Scharsführer von dem Vorkommnis Meldung. Die Folge ist, daß der ganze Angriffsplan geändert wird. Jetzt glaubt man genau die Stellung der Blauen zu wissen. — „Sprung auf, marsch marsch! — Stellung! Sprung auf, marsch marsch! Stellung!“ Dröhnen blüht ein Olt auf und sendet seine Verderben brin-

Wir zogen in das Feld

1. Wir zo - gen in das Feld, wir zo - gen in das Feld, so hütten wir uns vor dem Feind.
2. Wir kamen vor Front, da hätten wir abgemacht vor Front.
3. Wir kamen vor Front, da hätten wir abgemacht vor Front.
4. Wir kamen vor Front, da hätten wir abgemacht vor Front.

genden Lichtstrahlen herüber. Kommandos schwirren flühen und dären. — Tack tack tack tack hämmert die feindliche Linie. Jetzt blüht es auch auf der linken Flanke auf. Die Blauen wehren sich verzweifelt und zum Teil auch erfolgreich. Kurz und zieslicher sind ihre Lichtgärten. Auch bei den Roten blüht jetzt ein Olt auf; aber nicht lange, und drüben steht verhärtetes Olt-Neuer ein. Pöhtlich steht eines von drüben aus, es ist getroffen. Das erbittert die Blauen. Das Schlachtenalltä schwanft hin und her. Das Olt der Roten bekommt nun Kreuzfeuer. Bis es der Uebermacht erliegt. Die Tasse der Roten scheint verloren. Da — ein Pfiff, kurze Kommandos, man steht geduckte Gestalten sich sprungweise vorwärts bewegen. — ein letztes verzweifelted Ringen um Sein oder Nichtsein, um Leben und Tod und — die Gruppe der Roten hat gewonnen, der Bahndamm ist in ihrem Besitz. — Beide Parteien treten an, der Olt, ist Kritik am Spiel. Er gibt Anregungen und verurteilt dies und jenes. Dann tritt die ganze Gesellschaft an. Unter fröhlichem Singen trotz der vorgerückten Stunde und der groken Strapazen wird heimwärts marschiert. Um ein schönes Erlebnis reicher steht am Morgen wieder der Schlofferlehrling hinter seinem Schraubstock, läßt der Gymnasiast wieder auf der Schulbank. Hier kämpft Deutschlands Jugend für eine bessere Zukunft. Ist treue Kameradschaft, treibt Wehrsport und lernt alles, was ein Junge braucht und Du, deutscher Junge, willst ableid stehen?

88. Ja, groben gend will der dem N der au ihm de die list stophan rischer an die mich n nochma muß meln 2. Sech Blauen Römer huldvol Sula rädglei geklette blühen verfinf sendbl da drü Immer vollter Sieg u Sonne auf 3. Die Blanke Zusein den H größten Befreie fahrt k Phaura wir vo Bewchw laos hi die did mer w wadere liegen hingleie mern i drei J Sula grüht gen kle und st Die G Bieder über. reiche t aufgab Theoph bisher schmöste mein eines d nach de gelehnt Bon — er durch Tatkun Kchala der an den wo fleghalt ren um mit der wöhner Abend! Am Heer a „Ich einen geschick habe ei liefern stätigen uns da hat, w alle, m unfer i auch, d haben, drüben ihr wü Heimat jeder k lich tur Dohle stehen das G das Ed würdet Siege beifam veripre Zukunft



Mannheim

Mittwoch, 16. November 1932

Gedenktage.

1831 Der Militärschriftsteller General Karl von Klausewitz in Breslau gestorben.
1855 Der Dichter Joseph Lauff in Köln geboren.

„Obekämpfung“ des Bürgerausschusses.

In nichtöffentlicher Sitzung des Bürgerausschusses vom 10. November 1932 wurde die Veröffentlichung einer Reihe von Grundstücken behandelt und den hierüber gefassten Beschlüssen zugestimmt. Hiernach werden u. a. für Wohnungszwecke abgegeben: 1 Platz in der Altstadt, 9 Plätze im Lindenhof, 4 Plätze in Reustheim, 3 Plätze im Pfalzberg, 3 Plätze in Käferthal, 3 Plätze in Waldhof, 6 Plätze in Neckarau und 1 Platz in Feudenheim. Außerdem wurde einem Grundstücksaufkauf zugestimmt, durch welchen die Stadt Straßengelände erwirbt.

Erneuerungswahl in den Stützpunkt des katholischen Bürgerhospitals. Die Herren Kaufmann Wilhelm Koesen, Fabrikant Franz Knaus und Kaufmann Fritz Wöhler, deren Amtszeit 1932 abgelaufen war, wurden durch den Bürgerausschuss bei der heutigen Erneuerungswahl auf 6 Jahre wiedergewählt. Es wurden 89 Stimmen abgegeben, die ausnahmslos auf vorgenannte Herren entfielen.

Langfinger bei der Arbeit. Entwendet wurde: Zum 2. 11. 32 in Neckarau 2 Rollen Maschendraht, 55 und 23 Meter lang, 2 Meter breit, Maschenweite 6 Millimeter und Drahtstärke 2 Millimeter. — Zum 9. 11. 32 aus einem Werkplatz in Käferthal drei Hofen, silbergrau, rotbraun und schwarz.

Verloren ging: Am 5. 11. 32 bei C 3 eine dunkelblaue Damenhandtasche mit Druckknopfverschluss, enthaltend einen braunen Geldbeutel mit 24 Mark, einen Schlüsselbund und verschiedene Papiere; am 10. 10. 32 in einem Tischspielhaus in S 7 ein Damen-Silberfuchspelz.

Vorsicht beim Ueberschreiten der Straße. Am Montag nachmittag geriet ein Schuhmacher aus Hohenheim auf der Breite-Straße zwischen A 4 und U 1 in die Fahrbahn einer Radfahrerin. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt Halsverletzungen.

Betrunkener Kraftfahrer. Am Montagabend fuhr ein Schweizer aus Sandhofen in betrunkenem Zustand mit einem Kraftwagen zur Bürgermeisterei-Fachstraße und gefährdete Passanten. Er wurde vorläufig festgenommen und dem Bezirksarzt zugewiesen, der starke Trunkenheit feststellte. Das Kraftwagen wurde in polizeiliche Verwahrung genommen.

Brückensperre. Wie das städtische Nachrichtenamt mitteilt, wird aus Anlaß der Einweihung der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigsbafen diese am Samstag, den 19. November während der Dauer der Einweihungsfeierlichkeiten für jeden Verkehr gesperrt. Die Sperre wird gerade während der Hauptverkehrszeit zwischen 13 und 15.30 Uhr durchgeführt. — Wir verstehen, daß eine der-

artige Maßnahme durchgeführt werden muß und begreifen, daß der „autoritäre“ Kanzler Papen auf keinen Fall mit dem gemeinen Volk in Verbindung kommen darf. Eines bleibt uns jedoch unverständlich und das ist die Tatsache, daß seit einigen Tagen Schloß- und Rheinbrückenaußfahrt sowie die Rheinbrücke selbst durch die Kriminalpolizei intensiv bewacht werden. — Fürchtet Herr von Papen oder eine andere Stelle eine kräftigere Darstellung der Volkmeinung, als wie sie eine Reichstagswahl vorstellt?

Schlägereien. Am Montagabend schlugen zwei Männer nach vorausgegangenem Wortwechsel in einer Wirtshaus in der oberen Niedstraße auf einen Glaschneider aus Käferthal mit einem

Kiesenaufmarschplan zum Bayern-Empfang in Mannheim

1200 Schulkinder sollen „Wink-Wink“ machen! — Für Milchfrühstücke ist kein Geld da — aber für Fahnen!

Alle Welt weiß es nun: Am Samstag, den 19. November kommt Herr von Papen, der „autoritäre“ Kanzler des Reiches zur Rheinbrücken-einweihung nach Mannheim. Außer ihm wird natürlich weitere badisch-bayerische Prominenz an dieser Fest teilzunehmen. Natügemäß bereitete sich daher der Besuch den Gastgebern — in diesem Falle den Stadtoberhäuptern von Mannheim-Ludwigsbafen — nicht wenig Sorge, und viel Mühe muß aufgewandt werden, damit alles klappt. Da uns schwer vorauszu sehen ist, daß die Rheinbrücken-einweihung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden wird, hat das Stadtschulamt einen Schülereinsatz in Stärke des früheren 110er-Regiments befohlen, der die feierliche Veranstaltung erleben soll.

Unterm 11. November hat das Stadtschulamt an die Direktoren der Volksschulabteilungen der Altstadt ein Rundschreiben gerichtet, das sich mit dem Aufmarsch der Schüler und Schülerinnen befaßt und aus dessen Inhalt wir einzelne Teile unserer Leserschaft nicht vorenthalten wollen. Insgesamt sollen an dem Aufmarsch 1200 Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten und Volksschulen aus den 8. Klassen teilnehmen.

Nur pausbäckige Schüler erwünscht!

In dem Rundschreiben heißt es: — Bei der Auswahl der Schüler und Schülerinnen — — — scheidet nach schulmäßiger Anordnung vor allem die vom Turnen und Schwimmen befreiten aus. Weiterhin sollen auch die sonst anfälligen (!) besonders die im letzten Vierteljahr kranken Kinder zurückgelassen werden. —

Das ist bezeichnend! Also nur pausbäckige Schüler und Schülerinnen sollen dem Ankerbestimmungskanzler Papen vorgeführt werden, da er schließlich durch den Anblick von durch die Not zermürbten Kindern beleidigt werden könnte. Wir haben es ja sowieso schon gewußt, daß Herr von Papen keinerlei Verbindung mit dem Volke hat und es lieber sieht, mit der grausam grassierenden Not nicht in Verbindung zu kommen, aber

Gammelnäppel ein und verpacken ihn am Kopf. Die beiden Täter wurden festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. — Eine Schlägerei größeren Ausmaßes entstand in der Nacht auf Dienstag zwischen 15 bis 20 Personen aus noch nicht festgestellter Ursache. Nach einer vorläufigen Feststellung wurden drei Personen verletzt. Zwei Köhler, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, wurden in Bezirksgefängnis eingeliefert.

Vorsicht! Gift! Ein vierjähriger Knabe frank am Montag nachmittag in der ertelichen Wohnung im Weinheimerweg aus einer Flasche, die Salmisgeist enthielt. Das Kind mußte mit Vergiftungsscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Ein gefährlicher Einbrecher gefaßt. Im Vorort Feudenheim konnte in der Person eines 42 Jahre alten Arbeiters aus Heidelberg ein berüchtigter Einbrecher festgenommen werden, der bereits über 40 Vorstrafen aufweist. Er war in ein Haus eingedrungen und gerade dabei, eine Kommode zu durchwühlen, als ein Kind, das in dem Zimmer

im Bett lag, ihn bemerkte und zu schreien begann. Auf der Flucht konnte der Einbrecher von drei Männern eingeholt und der Polizei übergeben werden.

Flugverbündung ab Mannheim nach Mailen und Spanien. Die Badisch-Pfälzische Luftwaffe AG. und die Badische Staatsregierung haben dem Reichs-Verkehrsministerium vorgeschlagen, den Flughafen der Städt. Mannheim-Ludwigsbafen — Heidelberg in die Reichslinie Frankfurt—Stuttgart—Zürich einzubeziehen. Die Verkehrsfluggesellschaft der Städt. Frankfurt—Stuttgart passieren von Flugbafen Mannheim—Ludwigsbafen—Heidelberg in einer Entfernung von nur etwa zehn Kilometern. Eine Zwischenlandung auf dem Flugplatz Mannheim-Ludwigsbafen—Heidelberg würde die Strecke nur um etwa 1/4 Stunde verlängern. Wird dem Antrag entsprochen, so könnte bei einem Start in Mannheim um 8.30 Uhr vormittags Mailand in fünf Stunden, Rom in 8 1/2 Stunden und Barcelona in 9 Stunden erreicht werden.

dah unter der Regie eines sozialdemokratischen Oberbürgermeisters nicht die für Mannheim einzigartigste Gelegenheit wahrgenommen wird, die Verbesserungen der verschiedenen „Ankerbestimmungen“ unter der Schulkinder Herrn von Papen dränglich vor Augen zu führen. Ist uns einfach unsagbar. Und noch ein anderes! Bekanntlich hatte in Mannheim die Abgabe von Milch an bodenständige Schüler eine Zeitlang eingestellt — angeblich, weil keine Mittel dafür vorhanden waren. Auch die sonstigen „sozialen“ Maßnahmen des Stadtoberhauptes (autoritär wie Herr von Papen, nur — Sozialdemokrat) besorgten sich bisher auf der gleichen Linie. Umso erstaunter muß man sich sein, wenn derselbe Oberbürgermeister Dr. Heimerich, der kein Geld für Schülermilch hatte und der bis heute glaubte, auf den 10prozentigen Arztkostenanteil der Fürsorgeempfänger nicht verzichten zu können, heute Geld für

Fahnen und Wimpel

hat. Im Rahmen der in dem Rundschreiben getroffenen Anordnungen (Methode „Aufstehen, — Hinlegen, — aufstehen“) wird nämlich bestimmt:

„Unsere Volksschüler bringen weder Schulfahnen noch Wimpel mit. Sie erhalten auf dem Sammelpfahnen Fahnen in deutschen bzw. badischen Farben. — Unsere Schulkinder greifen die Ehrengäste durch Schwanken der Fahnen.“

Es geht halt doch nichts über so einen recht „volkstümlichen“ autoritären Reichskanzler. Nur schade, daß der Oberbürgermeister nicht auch schon über die Säuglinge verfügen kann — pausbäckige natürlich — es wäre doch ein schönes Bild, wenn auch solche in Reih und Glied, schülerläufig an der Spalierbildung teilnehmen könnten. Das hätte auch kein Gutes, denn dieses Volk würde keine Schwierigkeiten machen, weil es noch nichts versteht. — — — von der Politik nämlich!

Es ist nicht aller Leute Art, sich über das Zustandekommen einer Erziehung bzw. Begrüßung Gedanken zu machen. Wenn man sich aber vorstellt, daß es nötig ist, gewissermaßen auf Kommando

von oben „Wink-Wink“ zu machen, so ist das bezeichnend für die Art der Werterschätzung, die man selbst in den Kreisen der Verantwortlichen dem Kanzler entgegenbringt. Wir überlassen es dem wirklichen Volk, sich darüber Gedanken zu machen, wie weit hierbei angefaßt der grenzenlosen Notlage eines großen Teiles der Bevölkerung der beiden Städt. Geschmackslosigkeit eine Rolle spielt. Leider läßt sich über den Geschmack fast immer streiten, wie auch darüber, wie es aussieht, wenn ein Sozialdemokrat einem Kanzler der Reaktion die Honneurs macht.

Diebstahl.

Die Einweihung der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigsbafen. Die Brückeneinweihung am kommenden Samstag soll folgendermaßen vor sich gehen: Gegen 2 Uhr wird Reichskanzler von Papen das Band, mit dem die Brücke gesperrt ist, durchschneiden. Dieses Zeremoniell wird von Bildnerkreisen und dem Geläute der Glocken begleitet werden. Alsdann überschreiben die Ehrengäste die Brücke und begeben sich vor den Pfalzbau, bei ungünstigem Wetter in den Konzertsaal des Pfalzbaus. Erster Bürgermeister Dr. Coorlas wird sodann den Reichskanzler und die übrigen Ehrengäste begrüßen. Die Uebergabe der Brücke wird entweder der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dormmüller oder der Präsident der Gruppenverwaltung Bayern, Feurerlein vornehmen. Darauf

Werbt für unsere Zeitung!

Sprechen die Vertreter der Länder Bayern und Baden, wobei für Bayern Staatsminister Dr. Stähler das Wort ergriffen wird. Nach den Ansprachen begeben sich alle Teilnehmer über die Brücke zum Mannheimer Schloß, wo Oberbürgermeister Dr. Heimerich sprechen wird. Bei dem sich anschließenden Tee-Empfang im Schloß wird der Reichskanzler eine politische Rede halten. In dem Empfang im Schloß werden mehrere hundert Personen teilnehmen.

Mannheimer Kunststragen

Unterstützt die arbeitslosen Künstler! — Sie sind die Wesensträger, die Repräsentanten des Seelenlebens eines Volkes! — Du schimpfst über die Entartung der Kunst? — Gebe dem Künstler Entwicklungsmöglichkeiten; befreie ihn von den drückenden Alltagsorgen und damit unsere Kunst von dem erzwingenden jüdischen Einfluß.

Die Mannheimer Künstlerkammer die z. Z. in der „Porta“ vereint ist, stellt als Selbsthilfe laufend in dem Ausstellungsort August-Antiquo aus. Der Eintritt ist frei.

Die letzte Ausstellung gibt einen Überblick über das Schaffen bekannter ortsausführender Maler. Wir nennen den bekannten W. Dertel (Flußlandschaft), Otto Scheffels, dessen Malerei durch besonders scharfe Konturen auffällt und so fast plastisch wirkt. Oblich und klar ist seine künstlerische Ausdruckweise. In seinen Motiven strebt er nach stillen weltabgewandten Hintergründen, aus denen er viel herauszubilden versteht. Die Formen und Wässer gibt er mit härtester Treue. Man kann bei diesem Künstler eine stark aufsteigende Entwicklungslinie wahrnehmen. Mit Recht hat die Kunsthalle erst kürzlich ein schönes Porträtmotiv häufig erworben.

Da haben wir weiter Eugen Knaus, der uns auch kein Fremder ist. In seinem Stilleben „Wunderstrauch“ ist die prächtige Komposition zu bewundern mit dem vielschichtigen, aber harmonischen Ineinanderspielen der Farben. Bei seiner „rubenden Frau“ ist die sprechende Körperlinie mit der hervorragenden Lichtschattenwirkung besonders bemerkenswert.

Kurt Lauber ist mit zwei Plastiken, Kind- und Frauenkopf, sowie mit einer Köhlerzeichnung vertreten. Die künstlerische Leistung ist auch hier hervorragend, was wir auch von dem „Bildnis Bildnis Köhlers“ sagen können. Ferner sind empfehlend zu erwähnen Barth-

feldt, Merkel, Eimer, Eugen Schmitt (sehr natürliches Rauteentwürfen) usw.

Wegen Gründung einer Künstlergruppe innerhalb der nationalsozialistischen Gliederorganisation siehe unter „Partei-Ausgabe“.

Aus der Kunsthalle: Der Lesesaal des graphischen Kabarets bleibt bis auf weiteres an den Sonntagnachmittagen geschlossen.

Vorträge an der Handelshochschule.

Wir machen unsere Andäner darauf aufmerksam, daß Dr. Nadie jeweils Montags von 20 bis 22 Uhr in U 4, 1, Saal 5 der Handelshochschule über das interessante Thema: „Die Wee der Volkskultur im Zeitalter Goethes und die Aufgabe der Gegenwart“ liest. Die Veranstaltung vermag gerade uns sehr viel zu geben und wir empfehlen dringend den Besuch!

Filmwelt.

Ein neuer Gustav Fröhlich-Film. Gustav Fröhlich, der schon erst unter der Regie von Giza von Wolpaw seinen Film „Ein Mann mit Herz“ für die Bayerische Filmgesellschaft bei der Super-Film beendet hat, wird bei der gleichen Gesellschaft in einem weiteren Film unter der Regie Giza von Wolpaw's die Hauptrolle spielen. Auch dieser Film, der unter der künstlerischen Oberleitung von Julius Haimann hergestellt wird, erscheint bei der Bayerischen Filmgesellschaft.

Capitol: „Chausseur Antoinette“

Mit diesem Tonfilm hat man nach dem gleichnamigen Lustspiel einen Streifen gedreht, wie ihn das Publikum, das Unterhaltung und Zerstreuung sucht, wünscht: belanglose, leichtschwingende Handlung, dazu garniert einmal neu, denn schon mancher Held eines Filmstücks hat über den

„Chausseur“ sein Glück gemacht. Der geschieht dies allerdings auf etwas originellere Art: das wohlhabende Fräulein Antoinette läßt sich mit einem gemögten Werkmann in ein Verlöbniß ein und verliert ihr Vermögen an ihn. Sie läßt sich als Chausseur bei ihm engagieren mit dem eigentümlichen Vertrag, daß sie bei dessen Erfüllung ihr Vermögen zurückerhält, bei Vertragsbruch ist sie selbst der Preis.

Sie gewinnt die Wette, ihr Vermögen zurück und ihren vorübergehenden Bräutigam dazu. Mehr kann man kaum verlangen. Der Leiter der Schloßergasse, Robert Benazki („Weißes Rösel“) — ist sparsam damit umgegangen, was aber kein Nachteil ist und gespielt wird ebenfalls recht brav. Und so hält das Capitol mit seiner Ankündigung Wort, daß man am liebsten Stunden verbringt. Das Programm zeigt neben der Wochenschau den Stammsfilm „Die Frau im Talar“.

Der Film zeigt...

- Alhambra: „Himmelskammer“
- Capitol: „Chausseur Antoinette“
- Gloria: „Der sedumende Mund“
- Palast: „Der fliegende Tod“
- Schauburg: „Stoffliche Gelder“
- Scala: „Keine Feler ohne Meyer“
- Unterjarm: „Wie lag ich meinem Mann“ und „Wahnsinn“.

Kabarett Libelle. Für das am Mittwoch, den 16. November, beginnende zweite Novemberprogramm hat die Direktion der „Libelle“ das musikalische Unterhaltungs „Reha“, die Starnaumer des Berliner Wintergartens verpflichtet. Reha ist ein Phänomen in der Beherrschung von Musikinstrumenten. Sogar uralt, seit Jahrzehnten und Jahrhunderten verstummte Musikgedalle erntet er aus ihrem Musikinstrumentarium zu neuem Erleben. — Auch die weiteren acht Attraktionen bringen wiederum Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Kabarett- und Varietékunst.

Tagestaler:

- Mittwoch, den 16. November 1932.
- Nationaltheater: Ja Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag. — In neuer Inszenierung „Die Weber“; Miets M — 19.30 Uhr.
- Kabarett Libelle: 10 Uhr Hausfrauen-Kabarettstunde. 20 Uhr Abendvorstellung.
- Palast-Kaffee „Abingold“: Sonderabend.
- Planetarium im Luisenpark: 10 Uhr Vorstellung. Tanz: Casino.
- Durlacher Hof: Kazi-Eislee.

Ständige Darbietungen

- Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung: „Schattenspieler und Puppenpiel“. Öffnet von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr.
- Schloßgalerie: Alte Gemälde, Kupferstichkabinett. Öffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr.
- Naturhistorisches Museum im Schloß (exhib. Flügel): Unentgeltlich geöffnet von 15—17 Uhr.
- Museum für Natur- und Völkerkunde (Jugendhaus): Biologische Tiergruppen und ethnographische Sammlungen. Öffnet von 15—17 Uhr.
- Mannheimer Kunstverein 1, 1: Moderne Kunst. Sonderausstellungen. Öffnet von 10 bis 13 Uhr und von 14—16 Uhr.
- Städtische Kunsthalle: Werkausstellung für junge Kunst mit Zeichnungen und Aquarellen von Raci Vercis, Mannheim. Öffnet von 10 bis 13 und 14—16 Uhr.
- Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 16.30—21 Uhr. — Zweigstelle: Mühlbach, Weidenstraße 18; Öffnet von 15 bis 20 Uhr.
- Jugendbücherei, Rampehaus R 7, 46; Öffnet von 15—19 Uhr.

Spendet für die Hilfsküche

Das Gebot der Stunde

Von Gregor Straßer

NSK Wenn man sich entschlossen hat, die Lage und die Dinge in Deutschland von einer höheren Warte aus zu betrachten, wird alles einfach, klar und zwangsläufig. Am 9. November 1918 wurde für immer eine Zeit abgeschlossen, die es im Wohlstand des Volkes nicht verstanden hatte, die gesamten Kräfte der Nation in eine gemeinsame Front aufzusuchen, die daher nicht in der Lage war, den Krieg zu verhindern oder ihn zu gewinnen. Jeder Versuch, die Herrschaftsanfordernde Regierung der Kräfte von damals in irgendeiner Form heute, nach dem Erleben des Krieges, nochmals zu verwirklichen, ist unberechtig, auf die Dauer erfolglos und führt zur verfluchten Verklüftung des Volkes. Mit dem Sturz des verfluchten unantastbaren Reichsfanzlers Brüning wurde für immer die schwarz-rot-goldene Herrschaftsform der Revolutionsmacher und der Nachkriegszeit hinfällig. Sie hat die Größe des Reiches zerstört, die Wirtschaft vernichtet und 7 Millionen deutscher Menschen den Sinn des Lebens, die Arbeit, weggenommen. Staatliche Unfähigkeit, amtliche Korruption und der charakteristische Bankrott ihrer maßgebenden Führer, angebracht durch die bekannten Skandalprozesse der letzten Jahre, bleiben allein davon in der Erinnerung.

Braun und Seevering hätten niemals so flüchtig abserviert werden können, wenn sie selbst nicht den zwangsläufigen Ablauf ihrer erfolglosen und darum nach dem wahren Gesetze der Weltgeschichte unberechtigten Herrschaft gefühlt hätten. Ihr Sturz ist nicht durch die ausführenden Organe des Wehrkreiskommandeurs erfolgt, sondern durch die Wendung der geistigen Struktur des deutschen Volkes, die einzig und allein der Nationalsozialismus bewirkt hat. Immer wenn ein Volk durch unfähige Regierungen politisch und wirtschaftlich an den Rand des Abgrundes gebracht worden ist, entstehen in der breiten Masse des Volkes Widerstandsbewegungen, deren Wurzel, Sinn und Auftriebskraft in dem primitivsten aller Triebe, dem Selbsterhaltungstrieb, liegen. Im Wandel der Zeiten kommen Systeme, werden groß, überspannen sich und gehen in dem Augenblick zu Grunde, wenn sie sich in Gegensatz zu den Lebensinteressen des Volkes stellen. Absolutismus, Kapitalismus, Liberalismus, Marxismus sind einmal mehr oder minder berechtigt entstanden und müssen verschwinden, wenn ihre Zeit positiv oder negativ erfüllt ist. Es ist nur das Volk und sein Recht auf

Leben, Arbeit und natürliches Auskommen. Dieses aus Willen zum Leben in schwerer Rottzeit geborene neue Denken in Staat, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft ist der Nationalsozialismus, entstanden im Erleben des Weltkrieges, der die größte soziale Umwälzung aller Zeiten war, geformt nicht von einem Angehörigen früherer herrschender Klassen, sondern von dem aus dem unverbrauchten Volk kommenden namenlosen Gefreiten des großen Krieges, Adolf Hitler. Der Aufstieg dieser Bewegung über Altersstufen, Klassen, Unterschiede der Konfession und Lebenshaltung hinweg ist nur metaphysisch zu erklären, der erfolgreiche Appell an Ehre, an Freiheitsgefühl, an soziale Verantwortung, an das Selbstbewusstsein und an das Leben gewordenen Volksgemeinschaft ist letzten Endes unabhängig von Besitz, Stellung, Alter, Geschlecht, Konfession und Klasse. Mängel und Fehler irgendwelcher Art, die bei der anschließenden Organisation unausbleiblich sind, ändern nichts an der Beurteilung dieser für ein Volk unerhörten wichtigen Geschehnisse. Nur kleine Menschen, Egoisten oder Geaner versuchen darüber das Große vergessen zu machen.

Darum ist es das Gebot der Stunde, für das es kein Ausweichen und kein Entinnen gibt, diese neue, zur größten deutschen Partei überhaupt gewordene Bewegung, in den Staat einzubauen, und ihr die Führung des Volkstums zu übergeben. Auf das sie sich bewähren oder beim Verlagen zugrunde gehen. Niemand, der verantwortlich für Deutschland handeln muß und will, kommt an dieser Konsequenz vorbei. Es gibt keine für den Aufbau eines neuen Deutschlands notwendige Ruhe und Ordnung, wenn nicht diese Notwendigkeit erfüllt wird. Erfüllt man sie nicht aus Instinktskraft, hängen am Alten oder offener angstvoller Gegnerhaltung, verliert man den Sinn und unfähig gewordenen Nationalismus mit seinem Denken in Individuum und Geld und seiner zwangsläufigen Herrschaft der Reaktion des Judentums und der Börse in irgend einer äußerlich vielleicht veränderten Form anspruchsvoll zu erhalten, so erfolgt eine Radikalisierung der in ihrer Befreiungsehre enttäuschten Menschen, die dem hoffnungsvollen Volksgemeinschaft den sicheren Sieg verschafft, nicht aus der Richtigkeit der für Europa und für Deutschland unerträglichen bolschewistischen Gedankengänge, sondern aus der Verzweiflung der enttäuschten Menschen heraus. Das ist die Lage in Deutschland. Deutscher Nationalsozialismus, als das neue soziale Glaubensbekenntnis, deutscher Sozialismus, als das neue wirtschaftliche Denken

sehen da, nach Überwindung der alten, unfähig gewordenen Systeme, bereit, alles zu tun, alle persönlichen und materiellen Opfer zu bringen, um die Nation zu retten, und niemand von den Verantwortlichen erkennt die Situation! Welch eine unerhörte Symbolik und Kraft läge darin, wenn der Herr Reichspräsident, der große Repräsentant einer alten, preussischen und deutschen Geschichte, in seiner Person die Brücke schlage zum nationalsozialistischen Deutschland der Zukunft!

Die Gegenwirkung der Juden und marxistischen Führerschaft ist selbstverständlich, dieser Kampf ist notwendig, weil er Kräfte häutet und Leben bringt, aber der Kampf der Reaktion, der Patrioten, der machtfähigsten früheren Führerschaft ist ein Verdrehen, weil sie die Nation dabei im Grunde führen.

Was ist für Deutschland gewonnen worden, als man den 12. August so startete, wie er verließ?

Was ist für Deutschland gewonnen worden, als man durch Rotverordnung und Rentenfürzung den Sinn der Wahl vom 31. Juli so veränderte, der Wahl, die ein Verhängnis werden können?

Was ist für Deutschland gewonnen worden, als Herr von Papen die sinnlose Wahl vom 8. November schickte?

Was ist für Deutschland gewonnen worden, als man den Nationalsozialisten 95 Mandate abnahm und die Kommunisten auf 100 geradezu planmäßig hinaufschraubte?

Was ist für Deutschland gewonnen worden, wenn man durch neue Auflagenbedingungen das Recht — nicht der größten Partei — nein, des neuen Denkens in Staat, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft auf die Führung des Staates neuerdings sabotiert?

Warum kommt man in Deutschland an den verantwortlichen Stellen nicht zu einer Politik, die nur Deutschland, nichts als Deutschland kennt?

Warum nicht zu jener offenen lauberen Politik, in der offene laubere Männer um des Staates und des Volkes willen das Richtige zu tun bereit sind? Es wird einem übel, wenn man sich heute in Deutschland ansieht, wie Politik gemacht wird. Verantwortungslose Birel von Klauen, unfähige und unberechtigte Mandatsprüche, nackter Egoismus, mit Vaterlandsliebe verbräm, herrschen und spinnen Ränke, lägen und lücheln an, bräthen sich und fälschern, hinterziehen und informieren falsch — und auf der anderen Seite steht das anständigste, laubere und fleischliche Volk der Erde, das nur Arbeit und Lohn will, um sich und seine Kinder anständig durchs Leben zu bringen.

Jahre und anerkenne die Arbeit der nationalsozialistischen Presse für den Staat in ihrer ganzen Bedeutung — ich verachte sie, wenn sie zum hervorragenden Hilfsmittel dieser eben geschickten zerkündernden Tendenzen wird. „Berührung im nationalsozialistischen Lager“, „Front Straßer gegen Hitler“, „Fried gegen Hitler“, „Heftige Auseinandersetzung zwischen Hitler und Straßer“, „Straßers Bruch mit Hitler“, „Die drei Gruppen in der NSDAP“. Das sind die Überschriften sogenannter nationaler Blätter dieser Tage. Unerhörte Korrespondenzen und Nachrichtendienste überlagern sich in solchen Meldungen, vernebeln das Gelände mit aus der Luft gezeigten Aussagen, die Herausgeber und Verantwortlichen aber wären höchst beglückigt, wenn man an ihrer Vaterlandsliebe zweifelt.

Was ist für Deutschland gewonnen, wenn zur Freude der Gegner eines großen, freien Deutschlands, der Juden und Marxisten, solche Lügennachrichten in die Welt gesetzt werden?

Was ist für Deutschland gewonnen, wenn das Ausland durch solche Lügen den Eindruck erhält, der deutsche Nationalsozialismus sei nicht zu fürchten, weil seine führenden Männer nach den Verichten der eigenen nationalen Presse immer im Streit liegen? Der Nationalsozialismus ist seit 12 Jahren keinen Wegern immer als geschlossene Front in einheitlichem Abwehrkampf gegen Deutschlands Verderber gegenübergetreten und wird das auch in Zukunft tun.

Das Gebot der Stunde heißt: Die Rettung Deutschlands. Diese kann angeht durch politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten nur von einer Autorität und Kraft bestehenden Regierung auf breiter Basis durchgeführt werden. Nur der Staatsmann ist mutig und greift das Problem in seiner Totalität an, der sich stark fühlt durch den Glauben und die opferwillige Mitarbeit von Millionen besser deutscher Volksgenossen, die hinter ihm stehen. Das Denken in Geld und der liberalistische Weltwirtschaftsgedanke haben den Trümmernbau von heute verursacht, das Denken in Arbeit und das Bekenntnis zur Nationalsozialistischen unter Ablehnung aller Experimente werden den Aufbau bringen.

Das Gebot der Stunde heißt: Die anseherlich starken, aufbauwilligen, opferbereiten, energiegeladenden Kräfte des Nationalsozialismus in die Staatsführung einzuschalten. Und zwar ganz ohne Widerspruch, ungeteilt und uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entschluß des Schöpfers und Führers der Bewegung.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch, 16. Novbr.	19.40 22.30	Außer Abonnement Fidelio Oper von Ludwig v. Beethoven
Donnerstag, 17. Novbr.	19.40 21.45	Abonnement B Der Geisterzug Ein Spiel von Shelley.
	20.00 22.30	Stadthalle! Einmaliges Gastspiel Sylvester Schäffer mit seinem sensationeller Varietés-Programm Preis: Mk. 1.— bis 4.50
Freitag, 18. Novbr.	19.40 22.15	Abonnement C zum 1. Male Vor Sonnenuntergang Schauspiel von Gerhart Hauptmann
Samstag, 19. Novbr.	15.— 17.30	Schülervorst. zu 1/2 Preis Der 18. Oktober
	19.40 22.15	Halbe Preise Die Puppe
Sonntag, 20. Novbr.	1.—30 17.30	Sonntag-Nachm.-Preise Der 18. Oktober
	20.00 22.45	Außer Abonnement Fidelio

Für die kühlen Tage

muß Ihre Herabgarderobe wieder tadelloser hergerichtet sein, sodas sie wieder Neues ersetzt

Färberei L. Bischoff

chem. Reinigung und moderne Färbemethoden, tut da für Sie erstickungsgut und gelblicher Berechnung.

Betrieb und Laden: Kollengasse 17, Tel. 1620 • Hauptstraße 27 • Ohrbächerstraße 18 • Kirchenstraße 12, 1a, 3940.
Annahmestelle: Herzl-Str. 35 • Pöck 91 • Handschuhtheimerlandstr. 29.

KAUFTE DEUTSCHE WARE

DEUTSCHER AUFLÄRUNGSDIENST

Wird dieser Giegelmaße werden die „Deutsche Waren“...
Wird dieser Giegelmaße werden die „Deutsche Waren“...
Wird dieser Giegelmaße werden die „Deutsche Waren“...

Herren-Rad Damen-Rad Ballon-Rad

spotbillig zu ver. anen
Herde-Bauer, Unterzellstr. 28

Adolf Hitler

Die gemalde. r. 45/60)
preiswert zu verkaufen.
zu erzt. unter r. 590
im Verlag d. B.

Mitarbeiter

Flüge
Pianos
Harmontiums

Stimmen — Reparieren
Hugo Keiler
Brüchenstraße 6
Durch Miete später häufig
Lieferung auch nach auswärtig

Himbeerpflanzen

6 verschiedene Sorten.
Ed. George, Winkl, Säml.
u. a.
per 100 St. 5 und 4 RM.
Pg. Doll dt ger
Wendg. L. Do. Medesstr.

SA.-Mützen SS.-Mützen

(neue Form)

HJ.-Mützen PO.-Mützen

Hermann Stumpf

Heidelberg
Schrieder-Kondell
am Bahnhof.
Fernsprecher 3087.

Fehlt am Ofen

geh zum
Herd-Bauer

Kohlen-Herde v. 99 RM. an
Gasbackherde v. 60 RM. an
Zimmer-Ofen v. 15 RM. an

Die neuesten Modelle in
Zimmeröfen, das größte Lager
in Herden bietet Ihnen das
bekannte Fachgeschäft!

Herd-Bauer
Untere Straße 28.

Kohlen + Koks + Briketts

sowie sämtliche andere Brennmaterialien
empfehlen zu billigsten Tagespreisen
Pg., SS.-Mann

Kurt Handrich

Kohlenhandlung
Berghheimerstr. 127 Telefon 2153

Zimmer

loort zu vermieten
Schroderstr. 17.

4-Zimmerwohnung

mit oder ohne Me arde
in jonn ruhiger Lage der
Weststadt Hof. 3. vermieten.
zu erzt. bei
H. Körner, Pöck 5.

3-4 Zimmerwohnung

mit Bad sofort oder später
zu vermieten.
Hans Thomajstr. 2
Handlchu. s. eim.

Rudolf Barber

Haarstr. 11

Bergheimer Entfettungstee

Mk. 1.80
wob-schmeckend, wirksam
unschädlich. Bestandteile
Fug. speciel ausgew. ess
radier. et. s. s. s.

Ferner empfohlen:
Asthmatiker Nerventee
Nix-wangstee

Bergheimer Apotheke
Heidelberg

Hypotheken

zu 4-7 % Carl. en von
200-5000 Mk., 3 med
[partielle bei 10-jähr. Uig.
11 Mk. oom 1000, Beam-
ten-Darle en zu 8%, ohne
Dorfollen durch
H. W. am Bahnhof
Heidelberg-Handl. ubeb.

Neue Küchen

aber viel billiger
bei
Breitwieser
in der
Hofbacherstr. 79/81

Welcher Pg. ein 5000 Mk.

auf erste hypot. e. zweis
Bankablösung gegen an-
ne, mbaren Zins. Steuer-
wert 20 000 Mk.,
Zuführten unter B. K.
Nr. 5000 an den Verlag
der „Volksgemeinschaft“.

Linoleum Stragula

Fahrschule Traunspurger

v. a. d. r. 1. B. o. C. 19
Grün-sichr. Ausbildung mit
moderne. Fahrsregeln an
Jugend Wehnen 11-18-jähr.

In jedes deutsche Haus gehören die Werke unserer Bewegung:

	Kartiert:	Gebunden:
Hitler: Mein Kampf	—	7.20
Straßer: Kampf um Deutschland	—	5.50
Zöberlein: Glaube an Deutschland	—	7.20
Czech-Joshberg: Hitler eine deutsche Bewegung	1.50	2.85
Lewis: Hitler (Das Urteil eines Engländers)	3.60	—
Hitler wie ihn keiner kennt	2.85	—
Hitler über Deutschland	2.40	—
Schmidt-Paul: Die Männer um Hitler	—	4.50
Erich Günter: Was wir vom Nationalsozialismus erwarten	2.85	—
Dr. Diebow: Gregor Straßer und der Nationalsozialismus	2.40	—
Brandt: Schageter (Leben u. Sterben eines deutschen Helden)	1.80	2.70
Reimann: Horst Wessel Leben und Sterben	2.80	3.80
Glaser: Ein Trupp SA.	3.00	3.80
Wolfgang Kraft: (Die Geschichte d. unbekanntenen SA-Mannes)	1.50	—
v. Leers: Bomben auf Hamburg	2.50	—

Kauft bei unseren Inserenten!

Bauer & Leicher, Anlage

Erhältlich bei der „Volksgemeinschaft“ Abt. Buchvertrieb, Anlage 3, Telefon 4048

ALHAMBRA

Ab heute!
Der Welt größter Film

WALLACE BEERY · CLARK GABLE

Wolkenstürmer

Alhambra P 7, 23

REGIE: GEORGE HILL
EIN METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM IN DEUTSCHER SPRACHE

Willi Vogel
der
Ausbrecherkönig

Ein mit großem Elan aufgemachter
Kriminal-Tonfilm
nach dem von Millionen gelesenen Roman

Strafsache van Geldern

Ein Kriminalfilm, der durch die menschliche Gestaltung seines unerhört spannenden Stoffes packt, der mehr ist, als ein Kriminalreißer.

In diesem Kriminalfilm von überwältigender Wirkung sind verwickelt:

Fritz Kampers
Ellen Richter, Paul Richter, Elga Brink.

Im lustigen Teil:
„Der Dienstmann“
Eine schauspielerische und artistische Höchstleistung!

Beginn 3 Uhr! Letzte Vorstellung 8 Uhr!

Benützen Sie unsere Vorzugskarten!

SCHAUBURG

DER NATIONALE FREIHEITSSÄNGER

SEPP SUMMER

singt!

Deutscher-Lauten-Abend
Donnerstag, 17. Nov., 8.30 Uhr

CASINO, R 1, 1

Veranstaltet vom SS-Sturm 2/1/32

Numerierte Sitzplätze: RM. 2.—, 1.—, —,50, —,30
Vorverkauf: Volkische Buchhandlung P 5, 13a
Cigarrenhaus Paula Schmidt, P 5 13a, um Schutzstaffel

Meine
Schnellkonditorei

P 6, 2 (Nähe der engen Planken) **ist eröffnet**

Ich empfehle der verehrten Kundschaft als Spezialität: Frischgebäck direkt vom Ofen in nur guten Qualitäten. Teegebäck abwechselnd in ca. 30 versch. Sorten schon v. 15 Pfg. per 1/2 Pfd. an. Hefestückchen, gefüllte Berliner zu 5 Pfg. das Stück. Sehr preiswerte Sonntagskuchen.

Franz Kirchgässer, Konditor

grandios / imposant
überraschend

ein Meisterwerk der Kamerakunst ein Gipfel tollkühnster in Drautgängertum und sportlichem Raffinement nicht zu überbietender Leistungen.

Die Presse schreibt:

Das ist ein Film, wie ihn Deutschland noch nicht gesehen hat!

In allen erdenklichen Bildausschnitten hat man die großen Vorgänge festgehalten und zeigt die neuesten technischen Errungenschaften mit einer Untermauerung, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt.

Großartige Bilder, die uns bisweilen den Atem rauben.

Anfangszeiten: 2.50, 5, 7, 8.45 Uhr
Bis 4.30 Uhr auf allen Saal- u. Balkonplätzen nur 70 Pfg.

ALHAMBRA

Ihr Schlafzimmer
nur von unserer Spezialfabrik!
Ueber 200

Zimmer befinden sich in Fabrikation und am Lager.
Verkauft direkt an Private!
Schlafzimmer „Isar“ neuestes Modell in Birke, fein ausgeführt. Einführungspreis Mark 450.—

Rottweller Möbelfabrik G. m. b. H.
Verkaufsstelle Mannheim P 7, Nr. 9

SCHMIDKONZ - WEINLEIN
Die führende Tanzschule Mannheims

D 5. 2 Neue Kurse beginnen — Privatstunden (3 Sätze) Fernruf 30411 (4 Lehrkräfte) D 5. 2

Beeilen Sie sich!

Unser großer Sondervverkauf mit bedeutenden Preisvergünstigungen ist am **19. November 1932 beendet**. Nützen Sie diese kurze Zeitspanne noch aus um Ihren Bedarf an Möbel zu den jetzt **so billigen Preisen** zu decken.

Verkaufsstelle
Mannheim / O 5, 1

Süddeutsche Möbelindustrie Gebr. Trefzger G. m. b. H., Rastatt

CAPITOL

Heute bis Freitag
Charlotte Ander
H. A. V. Schleifow
in dem musikalischen Taktspiel

Chauffeur
Antoinette

Schöne Sängerin persönlicher Anwesenheit und ein neuerlicher Versuch der Handlung machen den Film sehenswert!

H. Fr. Kortner in
Frau im Talar

Ab heute

Das neue internat. Attraktionsprogramm

Carl Walter Popp
des großen Erfolges wegen prolongiert

Libellu Tischbestellung unt. Nr. 29571 erbeten.

Unterkleidung
in allen Weiten!



Trikot-Hemden
Trikot-Jacken
Unterhosen
Hemdriemen
in allen Preislagen

Daut
Mannheim F 1, 4 Breitestraße

Das altbekannte echte
Schwarzwälder Bauernbrot
aus dem **Hanauer Land** ist wieder in Mannheim
VERKAUFSSTELLE Q 5, 8
Lieferung frei Haus

Die zuverlässige und geschmackvolle
ALPINA-UHR
ein Wertstück für immer
Verkaufsstelle: **Johann Philipp, Sö W 1 Zingel 118**

Qualitätschuhe
vom
Schuhhaus
J. Kreiter
Mannheim Schwetzingenstr. 85

Darlehen
Auszahlung sofort
bis zu 600000
RM. Auszahlung, von
Josef Kurz

Junges Mädchen (B.d.M.) sucht für sofort Stelle als **Hausmädchen**.
Angeb. unter Tel. 428 29 oder an die Geschäftsstelle unter 1680.

Speisezimmer

aparte Modelle, in Eiche und Nußbaum poliert zu Spottpreisen bei

Dietrich, E 3, 11

Direkt vom Meister billig u. gut

Kapokmatratzen 29.—, 32.—, 38.—, 45.—
Chinaseilgasse 5.—, 29.—, 38.—, 47.—
Couch 65.—, 78.—, 85.—, 98.—
Divan 78.—, 85.—, 98.—, 110.—
Aufarbeiten billigst

Chr. Berg, Schwetzingenstr. 126, Tel. 403 24

Gute Arbeitsschuhe von Mk. 5.80 an
Marschstiefel beste Qual., Orthopädische
Schuhwaren in großer Auswahl. Warme
Hausschuhe für Großvater, Mutter
und Kind.
Reparaturen billigst

Klavier
und eisernes weiches
Kinderbett
gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzufragen
Seldenheimerstr. 30
4. Etod, links.

2 Bülow-Pianos
fabrikneu, bef. Gelegenheit, hat 1450 RM. für 850.—
RM. mit voller Garantie zu verkaufen.

Piano-Siering, C 7, 6.

Alle Führerscheine durch
AUTO-SCHMITT-KAFERTAL
Am Haltepunkt Telefon 257/22

500 Himbeersträucher
außer billig abzugeben bei
Herrmann, Friedrichsfeld
Edingerstr. 2.

Fahrräder
werden zu Spottpreisen
direkt an Dr. a. abgegeben.
Doppel, K 3, 2, 1/2, 1/4
Fahrradgroßhandlung.

Bgn. sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art.
Angeb. unter Nr. 1681
an den Verlag des "H.B."

Kauft nicht beim Juden!

PALAST-CAFE
„Rheingold“
ALBERT HOFER

Heute Mittwoch
Vondars-Abend
mit dem beliebten Tenor
Eugen Tschick

Eintritt frei Ver längerung!

DAS
Berli
Berliner
dungsstellen
dere. Aus
Nachricht v
sachen zu k
bären weis
Journalist h
Händen. W
nersfag noc
am Mittwo
er nicht selb
feiner prom
Phantasten
lich, daß das
schicke der d
mehr hat. S
Papen als i
war es die
mit Hilfe
zu können
politischen
des „antoni
der letzte St
pen hätte k
men.
Herr von
genblid mel
allein ist in
Das kann a
daß er sich
nes Vertran
Wenn n
Hindenbu
gekommene
renklubb
Es heißt, da
der Reichsp
empfangen
nen, daß H
denburgs n
weite der C
Parkeiföhre
einschneid
die Möglich
ohne Unter
stiftung de
Volk und g
sich mit dem
und seinem
neuen Rabin
Die Ensch
schicks
Gelingt es,
belt bereiten
dann brauch
keine Sorge
muf man h
wenn auch e
ihnen im W
Kurz vor
daß die Reg
eine
ergeben lieg
einer Draht
der Regierun
Herr von P
daß sich unfe
gen, die man
beabsichtigt.
Aus dem
Beilage:
Der fran
Herr Sta
Rundreise
vom Zw